Nr. 94 Dienstag, 24. April 1917 24. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk – Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg. monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig Fernsprecher 13693

Inserate kosten die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., bei Platzvorschrift 85 Pfg Schwieriger Satz nach höherem Tarif – Der Preis für das Beilegen von Prospekten 19 bei der Gesamtauflage 4.– Mk jedes Tausend bei Teilauflage 5.– Mk – Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage – Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Fernsprecher 4598 ● Inseraten-Abteilung Fernsprecher 2721.

Der französische Durchbruchsplan gescheitert.

Die neuesten Meldungen.

Brizon gegen Briand.

Bern, 23. April. (W. T. B.) Im Journal de Peuple schreibt der der Kienthaler Gruppe angehörige französische Deputierte Brizon, der bekanntlich mehrmals schon von der Kammer ausgeschlossen wurde, sehr heftige Anklagen gegen Briand, der einer der Unerwünschten (indésirables) sei, die man unschädlich machen müsse. Er gehöre zu jenen, die dem Sozialismus abtrünnig geworden und ebenso schädlich seien, wie die Anarchisten. Auch Millerand und Delcassé gehörten zu diesen Indésirables, die beide nur noch im Schatten lebten. Briand sei jetzt gestürzt, versuche aber wieder aufzukommen. Man solle achtgeben; denn er sei der „Prince des indésirables". Brizon habe die Absicht, in der Kammer einen Beschlußantrag einzubringen, wonach diese entsprechend Artikel 12 der Konstitution Briand in Anklagezustand versetze. Er wolle seinen Antrag in der Kammer damit begründen, daß Briand mit Einschüchterung und Drohung gearbeitet, sich mit den Antimilitaristen öffentlich solidarisiert und den Soldaten angeraten habe, auf die Offiziere zu schießen, wenn diese im Streikfall auf die Menge schießen lassen sollten. Briand habe die republikanischen Gesetze ständig verletzt und durch eine skandalöse und korrumpierte Politik das republikanische Regime erschüttert. Solche Verbrechen müßten nicht nur gebrandmarkt, sondern auch bestraft werden.

Ein Uebereinkommen der Entente.

Lugano, 24. April. Der italienische Verkehrsminister gibt bekannt, daß zwischen den verbündeten Regierungen ein Abkommen bezüglich des Ankaufs von Dampfschiffen getroffen worden sei, um das Anziehen der Preise dieser Schiffe zu verhindern. Die italienischen Reeder müssen daher ihre etwaigen Ankaufsverhandlungen dem Ministerium mit Angabe aller Einzelheiten übergeben und die Erlaubnis dazu erwirken. (Lokalanzeiger.)

Eine amerikanische Mission für Rußland.

Amsterdam, 24. April. Nach einem Telegramm aus Washington ist der Präsident Wilson mit der Zusammenstellung einer amerikanischen Mission beschäftigt, welche nach Petersburg entsandt werden soll, um dort mit der vorläufigen Regierung zu beratschlagen, auf welche Weise die Vereinigten Staaten Rußland am besten unterstützen könnten.

Vier englische Zerstörer vermißt.

Basel, 24. April. Einem Privattelegramm zufolge herrscht in London seit einigen Tagen große Besorgnis über das Schicksal von vier Zerstörern, die im Kanal vor der Themse Dienst taten und von denen man seit 14 Tagen nichts mehr gehört hat. Inzwischen hat die Admiralität die Torpedierung des einen Zerstörers bekanntgegeben. Man glaubt jetzt allgemein, daß auch die andern drei verloren seien. (Vossische Zeitung.)

Die Krise in Portugal.

Basel, 24. April. Dem Temps zufolge wird Almeida wahrscheinlich Präsident des neuen portugiesischen Kabinetts bleiben und das Innere übernehmen. Costa und Mattos werden die Finanzen und den Krieg behalten. Die Umbildung des Kabinetts dürfte vor allem die Ministerien für Handel und Industrie, Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten treffen, da die Wirtschafts- und Verpflegungskrise des Landes jedenfalls einer der Gründe für die Kabinettskrise ist. (Frankfurter Zeitung.)

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 23. April befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Das System der Selbstversorger ein Uebel.

Einige Tage vor dem Herabsetzen der Brotration erschienen in der Presse beruhigende Mitteilungen. Zuerst meldete sich Herr Legien. Er hatte sich ermächtigen lassen, unverbindlich eine alsbaldige Erhöhung der wöchentlichen Brotanteile in Aussicht zu stellen. Dann kam das Berliner Tageblatt mit der Nachricht, daß nach Auskunft des Kriegsernährungsamts die Beschlagnahmen auf dem Lande bedeutend größere Vorräte ergeben hätten, als durch die Bestandsaufnahmen festgestellt worden seien. Vorsichtig diplomatisch wird dazu bemerkt, daß eine Vergrößerung der Brotrationen trotzdem noch zweifelhaft sei, wenn auch die ermittelten Ueberschüsse ein reichliches Teil zu einer ausreichenden Ernährung bis zur neuen Ernte beitragen würden. Demnach wird man die Hoffnung auf größere Brot- und Mehlzuweisungen wohl fahren lassen müssen. Die Mitteilungen haben anscheinend nur den Zweck, die Befürchtungen zu zerstreuen, als ob mit noch einer weiteren Verkleinerung der Brotanteile gerechnet werden müsse. Solche beruhigende Wirkung darf ferner von der Mitteilung aus Wien erwartet werden, wonach in einer Besprechung von Ernährungsfachmännern festgestellt worden sei, daß für Oesterreich-Ungarn und Deutschland Lebensmittel in solchen Mengen vorhanden seien, daß die Ernährung der Bevölkerung bis zur neuen Ernte keine Sorge bereite.

Daß diese Versicherungen indes die Hamstersucht großer Kreise überwinden werden, wagen wir nicht zu hoffen. Wir müssen vielmehr verlangen, daß nun endlich die schon oft vorgeschlagenen Maßnahmen in Anwendung kommen, die eine bessere Verteilung sichern. Dazu gehören Beschlagnahmen und allgemeine öffentliche Speisungen, durch die alle wichtigen Nahrungsmittel erfaßt werden. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Ernährungsregelung hat die jüngste Beschlagnahme des Getreides deutlich erwiesen.

Wenn bisher die Ansicht ausgesprochen wurde, auf dem Lande seien noch größere Mengen verheimlichter Vorräte vorhanden und es würden immer noch Brotgetreide und Kartoffeln unzulässigerweise verfüttert, dann erhob die agrarische Presse ein Geschrei über ungerechtfertigte Verdächtigung der Landwirte. Bei den Betrügereien auf dem Lande handle es sich höchstens um wenige Ausnahmen oder — um Irrtümer! Noch in den letzten Tagen wurde der Leiter des preußischen Ernährungsamts, Dr. Michaelis, in landwirtschaftlichen Vereinen in der schärfsten Weise angegriffen, weil er es gewagt hatte, öffentlich die Ueberzeugung auszusprechen, es sei viel Getreide verfüttert worden. Die Deutsche Tageszeitung behauptete am 13. April, nur in vereinzelten Fällen hätten Landwirte Getreide verfüttert. Das Ergebnis der Beschlagnahme ist ein schlechtes Beweismittel für dergleichen Behauptungen, wenn natürlich auch nicht behauptet werden kann, daß alle Landwirte das Verfütterungsverbot übertreten und Lebensmittelvorräte verheimlicht hätten. Immerhin ist der Anlaß zu dem jüngsten Ehrenrettungsversuch der Deutschen Tageszeitung zugunsten der Landwirte bemerkenswert genug, um hier kurz noch erwähnt zu werden.

Der Verband deutscher Müller, in dem vorwiegend Großmühlen vereinigt sind, verlangt die Beseitigung des Systems der Selbstversorger, das sich als ein großes Uebel, als die eigentliche Quelle von Unterschleifen erwiesen habe. Der Verband behauptet, daß die kleinen Mühlen, die im Müllerbund organisiert sind, in umfangreichem Maße in ungesetzlicher Weise von den Selbstversorgern beschäftigt würden. Das heißt: die Selbstversorger lassen viel größere Mengen Getreide ausmahlen, als ihnen gesetzlich erlaubt ist! Ueberdies würden auch noch „im Hause" erhebliche Mengen von Mehl, Graupen und Grütze heimlich hergestellt. Der Mißbrauch sei so groß, daß man befürchten müsse, die Gesetzgebung werde sich veranlaßt sehen, die in Frage kommenden Mühlen zu schließen. Eine solche Maßnahme könne jedoch auch unschuldige Besitzer kleiner und mittlerer Mühlen treffen. Das müsse verhindert werden. Daher empfehle es sich, mit dem System der Selbstversorger aufzuräumen, dann würden der Allgemeinheit erheblich größere Mengen von Mehl zur Verfügung gestellt werden können.

Gegen diese Forderung wandte sich der Müllerbund. Auch er bezeichnet es als Tatsache, daß „ein großer Teil der Selbstversorger erheblich mehr Getreide — und besonders Brotgetreide —verbraucht habe, als ihnen gesetzlich zustand". — Für diesen Mißbrauch sei aber nicht das System der Selbstversorger, sondern die Niedrigkeit der Preise für Getreide und der zu hohe Preis für Vieh verantwortlich zu machen. „Da Gerste und Hafer im allgemeinen höher im Preise stehen als Roggen und Weizen, haben die Landwirte hauptsächlich Brotgetreide verfüttert." — Wir zitieren nach der Deutschen Tageszeitung. D. V. — Hier möchten wir uns die Zwischenbemerkung gestatten, daß die zu hohen Preise für Vieh eine Folge der starken Verteuerung der Gerste und des Hafers durch die Großgrundbesitzer sind. Auf diesen Umstand ist in der Leipziger Volkszeitung wiederholt hingewiesen worden, wobei wir die Forderung vertraten, diese Getreidepreise und damit auch die Viehpreise zu ermäßigen. Wäre dieser Forderung Folge gegeben worden, dann hätte die Ernährungsschwierigkeit nicht die jetzige bedrohliche Schärfe annehmen können. Aber wieder waren es die Großgrundbesitzer, die der vernünftigen Regelung widersprachen und sie zu verhindern verstanden. — Der Müllerbund bemerkt weiter, daß die erwähnte Unstimmigkeit in den Preisen auch ohne Selbstversorger die mißbräuchliche Verwendung beschlagnahmter Vorräte hervorgerufen haben werde. Daher könne das angegriffene System bestehen bleiben, nur die Preise müßten in entsprechender Weise ausgeglichen werden.

Hier wird den Landwirten von ihren Freunden bestätigt, daß nicht wenige von ihnen viel Getreide verfüttert und sie außerdem für den persönlichen Verbrauch — vielleicht auch zum Verkauf zu extra hohen Preisen — erhebliche Mengen Getreides verbraucht haben. Die Deutsche Tageszeitung wagt das nicht ernsthaft zu bestreiten, sie will zugeben, daß „in einzelnen Fällen Brotgetreide verfüttert" worden sei. Im übrigen begnügt sich das Blatt mit der Behauptung, die Beseitigung des Systems der Selbstversorger würde noch schwerere Schäden hervorrufen und die Lebenshaltung auf dem Lande verteuern.

Wir gestatten uns der bescheidenen Meinung zu sein, daß eine Verhinderung mißbräuchlicher Verwendung von Lebensmitteln, eine gerechtere Verteilung und die Sicherung der Volksernährung wichtiger und dringlicher sei als die Bevorzugung der Selbstversorger. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Organisationen der Müller deckt einen Uebelstand auf, der unbedingt beseitigt werden muß.

„Neuland".

In Nr. 89 vom 13. April 1917 weist die Rheinische Zeitung, das Kölner „Mehrheits"blatt, in einem Neuland überschriebenen Aufsatz nach, daß der Krieg das Proletariat erheblich vermehrt. Nach einem eingeflochtenen Zitat aus der Nationalliberalen Korrespondenz für die Rheinprovinz stimmt der nationalliberale Führer Professor Moldenhauer dem „Mehrheits"sozialisten Cunow zu, der sich geäußert hat, aus diesen ins Proletariat hinabsinkenden Wählern werde der Sozialdemokratie ein großer Zuwachs zuteil werden. Wörtlich heißt es dann:

Was Moldenhauer, dem es an politischen Erfahrungen nicht fehlt, in der Nationalliberalen Korrespondenz für die Rheinprovinz voraussagt, ist eine weitverbreitete Ansicht. Daß sie feste wirtschaftliche Unterlagen hat, beweisen die Einkommensverschiebungen in Köln. Wir müssen uns aber vor dem Trugschluß hüten, als wüchsen uns nun die Millionen neuer Wähler von selber zu. Die Anziehungskraft der Sozialdemokratie hängt nicht nur von ihren programmatischen Forderungen, sondern vielleicht ebensosehr von ihrem Verhalten in der politischen Tagesarbeit ab. Auch sind die größeren oder geringeren Angriffsflächen, die sie den Gegnern bietet, wohl in Rechnung zu stellen.

Solche Grundsätze symbolisiert am besten eine Wetterfahne. Auch sie hat kein Programm, nach dem sie sich bewegt. Gehorsam folgt sie jeder Luftströmung, auch wenn diese noch so häufig wechselt. Programmatische Forderungen erfüllen nicht das Bedürfnis der „Rheinischen" nach „Anziehungskraft der Sozialdemokratie", sie will dieser Anziehungskraft vielmehr auf die Beine helfen durch ein entsprechendes „Verhalten in der politischen Tagesarbeit". Wie dieses Verhalten geartet sein soll, das zeigt der letzte oben zitierte Satz, wonach die „größeren oder geringeren Angriffsflächen, die sie (die Sozialdemokratie) den Gegnern bietet, wohl in Rechnung zu stellen" sind. Diese Verklausulierung in klares Deutsch übertragen heißt: **Der bisherige Charakter der Sozialdemokratie bot den Gegnern**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durch eine Reihe von Grundsätzen Handhaben zu ihrer (der Sozialdemokratie) Bekämpfung („Angriffsflächen"). Um dies zu ändern, werden die Grundsätze, die die „Angriffsflächen bilden, preisgegeben. Denn:

Es gilt Neuland zu erobern. Millionen von Volksgenossen sind der Partei zu gewinnen, die zur freien Volkspartei werden kann und muß. Mit theoretischen Haarspaltereien, mit sozialdemokratischem Professorenium sind sie ebensowenig zu holen, wie mit Agitationsphrasen vergangener Tage,

sagt die „Rheinische". Dieses „Neuland" sind die durch den Krieg ins Proletariat Gesunkenen. Sie stellen entweder politisch vollständig indifferente oder mit dem Erbe der hergebrachten bürgerlichen politischen Anschauungen behaftete Elemente dar. Um dieses „Neuland" erfolgreich zu beackern, will die „Rheinische" die „programmatischen Forderungen" revidieren, ihr „Verhalten in der politischen Tagesarbeit" entsprechend einrichten und weder der „theoretischen Haarspaltereien" noch der „Agitationsphrasen vergangener Tage" sich bedienen, mit einem Wort: sie will sich der bürgerlichen Elemente, die sie mit der Bezeichnung „Neuland" belegt, **nicht durch sozialistische Werbung und Erziehung**, sondern dadurch versichern, **daß sie von den alten Grundsätzen der Sozialdemokratie alles das preisgibt, was jenen den Anschluß erschweren könnte!**

Das gleiche Blatt führt in seiner Nr. 87 vom 14. April 1917 in einem Aufsatz: Die neue Partei aus:

Um nun den Unterschied zwischen den angeblichen zwei Sozialdemokraten zu markieren, nennt sich die neue Sondergruppe stolz „Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands". Diese trennende Bezeichnung ist mit ungewöhnlicher Ungeschicklichkeit gewählt. Von wem oder von was ist denn die neue Gruppe unabhängig?"

Der Aufruf der Opposition beantwortet diese Frage so: „Unabhängig gegenüber der Regierungspolitik, unabhängig gegenüber den Bestrebungen der bürgerlichen Parteien, unabhängig gegenüber den Regierungssozialisten . . ." Und wenn die Rheinische Zeitung weiter frägt: „Von wem oder von was ist denn die alte Partei abhängig?" so hat sie in dem Aufsatz Neuland vom vorhergehenden Tage selbst die Antwort gegeben: sie will für das künftige Verhalten der „Mehrheit" die „größeren oder geringeren Angriffsflächen, die sie den Gegnern bietet, wohl in Rechnung stellen". Trotz der vorsichtigen Ausdrucksweise ist doch für jeden erkennbar, daß es einen bedenklicheren Grad von Abhängigkeit kaum geben kann.

Der Kampf um die Macht in Rußland.

Von Tag zu Tag tritt der Kampf zwischen der provisorischen Regierung und den proletarischen Elementen der Revolution deutlicher hervor. Die provisorische Regierung geht offenbar darauf aus, sich in der Armee ein Gegengewicht gegen die Arbeiter und die mit ihnen zusammengehenden Soldaten zu bilden. Ein Kongreß der Abgeordneten der Westfront dient sichtlich diesem Zwecke. Es liegen über ihn folgende Meldungen vor:

Minsk, 22. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In der ersten Sitzung des Kongresses der Abgeordneten der Armeen der Westfront hielt der Dumapräsident Rodzianko eine Rede, in der er sagte: Glücklicherweise kann ich erklären, daß eine Rückkehr zur Vergangenheit unmöglich ist, das verbürgt der Wille des russischen Volkes. Vergeßt nicht, daß die große Freiheit euch große Pflichten gegen das Vaterland auferlegt, vergeßt nicht, daß das Vaterland in Gefahr ist. Ich weiß jetzt, daß die Westfront eine unzerstörbare Kampfkraft besitzt, und mit Freude werde ich es im Hinterlande verkünden.

Der Abgeordnete Roditschew lud dann alle Anwesenden ein sich zu einer starken Macht zusammenzuschließen, um nicht nur den Feind Rußlands, sondern auch den der Volksfreiheit zu besiegen. Roditschew rief: Laßt uns den Gegner vernichten! Und die ganze Versammlung antwortete: Wir schwören es!

Darauf bestieg der französische Oberst Rampon, der ehemalige Kommandant eines Regiments vor Verdun, die Tribüne und sagte u. a.: Vergesset nicht, Soldaten, daß ihr die Armeen des Kaisers vor euch habt. Wollt ihr daher die Freiheit befestigen, so seid tapfere gehorsame Krieger. Treibt weniger Politik, aber erfüllt mehr eure soldatischen Pflichten. Erinnert euch daran, daß in der französischen Revolution die große Armee keine Politik getrieben hat.

Dann nahm ein englischer Major das Wort und forderte die Soldaten auf, die Freiheit zu lieben und alles für sie zu tun.

General Gurko, der Kommandant der Westfront sagte: Wenn die Soldaten nicht große Anstrengungen machen, um die junge Freiheit zu retten, wird sie untergehen. Der deutsche Militarismus, der eine ewige Bedrohung des Weltfriedens darstellt, muß vernichtet werden.

Nach einer andern Meldung wäre auch Tscheidse auf diesem Kongreß erschienen und hätte eine Rede gehalten, die sich der Haltung der Versammlung anpaßte. Es muß bei der Bewertung dieser Behauptung indes berücksichtigt werden, daß sie dem Telegraphenbureau der provisorischen Regierung entstammt.

Offener hat General Brussilow gegen den Arbeiter- und Soldatenrat Partei ergriffen. Der Pariser Temps meldet darüber:

Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Taurischen Palast hat sich täglich verschärft. Brussilow richtete namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg Verwahrung einzulegen, in der die **internationalistischen Theorien** Verwirrung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwestarmee verlange, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammentrete.

Nach Stockholmer Meldungen, deren Zuverlässigkeit nicht erwiesen ist, soll die Regierung es verstanden haben, die Verstimmung der Truppen gegen die fortgesetzten Streiks in den Munitionsfabriken gegen den Rat der Arbeiter und Soldaten auszunutzen. In mehreren Fabriken hätten die Soldaten die Arbeiter zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit gezwungen. In Zarskoje Selo sollen sich Soldaten in die Streikversammlung begeben und dort folgenden Beschluß des Soldatenrats verlesen haben: Es befinden sich hier 75 000 Bajonette. Falls ihr die Arbeit nicht wieder aufnehmt, werden wir euch dazu zwingen.

Neben diesem Kampf zwischen Regierung und Arbeiter- und Soldatenrat geht ein andrer innerhalb der Sozialdemokratie einher, ein Kampf der um Lenin und Tscheidse bezw. Zeretelli gescharten Gruppen. Lenin soll den Sturz der Bourgeoisieregierung durch das Proletariat fordern, während Zeretelli sich dem entgegensetze, weil er meine, daß die Diktatur des Proleariats noch keine Aussicht auf Bestand in Rußland habe. Durch Bekämpfung der jetzigen Regierung würde sich das Proletariat Rußlands isolieren. Alle diese Meldungen stammen aus bürgerlicher Quelle und mögen manches verzerrt zeigen, sowohl aus bewußter Tendenz als aus mangelnder Vertrautheit der bürgerlichen Korrespondenten mit den Dingen. **Wir sind zur Gewinnung eines festen Urteils auf direkte Nachrichten aus den Reihen der russischen Sozialdemokraten selbst angewiesen.**

Vom Tage.

Eine auffällige Meldung bringt, wie der Kölnischen Zeitung von der Schweizer Grenze berichtet wird, ein Schweizer Blatt. Der Basler Anzeiger veröffentlicht folgende Depesche aus Bern:

Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß der englische Gesandte in Bern durch die Vermittlung des schweizerischen Bundesrats um eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten nachgesucht habe.

Ueber die Gründe dieses Schrittes liegen keine Andeutungen vor, ebensowenig kann zur Zeit festgestellt werden, ob die Meldung überhaupt richtig ist. Trifft sie zu, so wird in der gegenwärtigen Situation die öffentliche Meinung die Handlung des englischen Vertreters jedenfalls mit den Friedensbestrebungen in Verbindung bringen. Ob mit Recht, das ist eine Frage, deren Beantwortung abgewartet werden muß.

Nach einer Malmöer Meldung behauptet Pravda, eines der sozialdemokratischen Blätter Petersburgs, das dem Arbeiter- und Soldatenrat nahesteht, durchaus zuverlässige Nachrichten aus autoritativer Quelle erhalten zu haben, nach denen die englischen Sozialdemokraten, sowohl die englische sozialistische Partei als auch die englische Arbeiterpartei, für die Einleitung von Friedensverhandlungen eintreten und sich der Friedensaktion der internationalen Sozialdemokratie anschließen werden. In der englischen Arbeiterschaft sei die Friedenssehnsucht überaus groß. Die englischen Vertreter des Proletariats werden in den nächsten Tagen eine direkte Einwirkung auf die Regierung unternehmen, um diese für die Einleitung von Friedensverhandlungen zu bestimmen. Sollte sich die Regierung weigern, diesem Wunsche nachzukommen, so werde vorgeschlagen werden, eine allgemeine Volksabstimmung über die Fortführung des Krieges oder Einleitung von Friedensverhandlungen zu veranstalten. Die sozialistischen Parteien Englands hoffen zuversichtlich, daß sich die überwältigende Mehrheit des englischen Volkes für Friedensverhandlungen aussprechen wird.

Ueber die Aussichten der geplanten Internationalen Sozialisten-Konferenz in Stockholm äußert sich ein offenbar von den holländischen Mitgliedern des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialisten-Bureaus stammendes Telegramm aus Amsterdam, das der Vorwärts brachte. Danach seien die holländischen Mitglieder des Komitees auf eigene Verantwortung nach Stockholm zur Vorbereitung der Konferenz, da sie sich mit den belgischen Mitgliedern im besetzten Gebiet nicht verständigen konnten, ebensowenig mit dem in Frankreich weilenden Vandervelde. Die Stellung dieser Mitglieder des Bureaus zur Konferenz ist also noch unbekannt, ebenso die der französischen und englischen Mitglieder. Die holländische Vertretung im Exekutivkomitee glaubte aber den Versuch einer Konferenz machen zu müssen, nachdem verschiedene sozialistische Parteien versucht haben, mit den russischen Sozialisten in direkte Fühlung zu kommen. Sie streben keinen Sonderfrieden, sondern den allgemeinen Frieden an.

Wichtig ist aus dem weiteren Inhalt des Telegramms noch die Stelle, die holländische Delegation sei der Auffassung, daß eine internationale Sozialistenkonferenz ohne die Minderheitsparteien der einzelnen Länder nicht abgehalten werden sollte. Auf der Konferenz würden wohl auch die Nationalitätenfrage und die Schuldfrage erörtert werden, doch sei dabei Mäßigung nötig, da eine Konferenz, welche sich in Rekriminationen über geschehene Dinge verlöre, die Internationale nicht wiederbeleben, sondern zur Ohnmacht verdammen würde.

Der dänische Genosse Stauning hat sich nach seiner Rückkehr aus Stockholm von einem Vertreter des Budapester Vilag ausholen lassen. Er hält danach die sozialistische Friedenskonferenz für sicher. Französische Beteiligung hält er „nicht für ausgeschlossen". Ueber die Engländer äußerte er sich noch zurückhaltender; soviel er wisse, werde die Konferenz auch ohne englische Beteiligung abgehalten werden. Vandervel des Standpunkt sei unbekannt, die Amerikaner aber wünschten durchaus die Konferenz. Ueber den Frieden denkt Stauning „durchaus optimistisch". Seine Hoffnungen seien positiv begründet. Er glaube bestimmt, die Ernte werde schon von heimgekehrten Kriegern geborgen werden.

* * *

Von den Mehrheitsparteien des Reichstags ist im vorigen Jahre der Grundsatz aufgestellt worden, daß das Reich für den Wiederaufbau der deutschen Handelsschiffahrt tatkräftige Hilfe zu leisten habe. Nun ist im allgemeinen nicht viel dagegen einzuwenden, wenn das Reich sich bemüht, die Wunden, die der Krieg den einzelnen und ganzen Erwerbskreisen geschlagen hat, nach Möglichkeit wieder gutzumachen. Aufs schärfste muß man sich aber gegen alle Bestrebungen wenden, die zum Ziele haben, einem kleinen Kreise von Kapitalsbesitzern Sondervorteile auf Kosten der Allgemeinheit zuzuführen. In dem vorliegenden Falle wird die Absicht verfolgt, dem Reederkapital nicht nur den durch den Verlust von Schiffen entstandenen Schaden zu ersetzen, sondern ihm noch einen gehörigen Gewinn zukommen zu lassen.

An der Berliner Börse kursierte vor einigen Tagen bereits das Gerücht, daß die Regierung den Reedern viel weiter entgegenkommen wolle, als dies ursprünglich beabsichtigt war. Das hatte eine Steigerung der Aktien der Schiffahrtsgesellschaften zur Folge. Jetzt wird dem Leipziger Tageblatt aus Berlin berichtet, daß die Regierung jetzt — nach dem Verluste eines großen Teiles der Handelsflotte in Amerika — nicht nur Darlehen an die Reedereien geben wolle, sondern man sei sich auf beiden Seiten darüber einig geworden, daß es sich jetzt nur um eine volle Entschädigung der verlorengegangenen Schiffswerte handeln könne.

Es wird daher jetzt, so wird dem Blatt weiter berichtet, ein Entschädigungsgesetz ausgearbeitet, das Werte vorsieht, die die ursprünglich für die Darlehen vorgesehene Summe um das Mehrfache übersteigen dürften. Zweifel bestehen jedoch noch darüber, in welcher Form die Entschädigung zu geschehen habe. Die Reedereien dürften auf dem Standpunkte stehen, daß der Anschaffungswert der Schiffe ihnen voll zur Verfügung gestellt werden müsse, wobei zu beachten ist, daß die Baukosten für die Tonne Frachtraum während des Krieges von 150 bis 180 Mk. jetzt auf 400 bis 500 Mk. gestiegen sind. Wenn dem ursprünglichen Entwurfe die Berechnung zugrunde liegt, daß ein ungefährer Neubaubedarf von rund 1,5 Millionen Tonnen Tragfähigkeit zu 300 Mk. Baukosten für die Tonne zu berücksichtigen sei, so muß diese Grundlage als durchaus nicht mehr genügend betrachtet werden. Anderseits scheint die Regierung dahin zu neigen, nur den Buchwert der Schiffe zu ersetzen, da sie geltend macht, daß mehr oder weniger große Summen auf die Schiffe von den Reedereien abgeschrieben worden waren.

Man beachte, um was es sich hier handelt: Die Reeder haben eine große Zahl Schiffe verloren, deren Anschaffungswert zum Teil längst durch die Einnahmen an Frachten hereingeholt worden sind, und bei denen Abschreibungen vorgenommen werden konnten, die weit über die wirkliche Wertminderung durch Abnutzung hinausgingen. Bei einem andern Teil wäre die Zeit nicht mehr fern gewesen, wo sie auch in Friedenszeiten durch Neubauten hätten ersetzt werden müssen. Das wollen die Reeder aber nicht gelten lassen: sie verlangen den Ersatz der Baupreise für neue Schiffe, und zwar in der durch die Kriegskonjunktur geschaffenen Höhe.

Das Leipziger Tageblatt schließt an seine Mitteilungen die Erwartung, daß es „im nationalen Interesse" zu einem Ausgleich der Wünsche der Reeder mit den Zugeständnissen der Regierung kommen werde. Wir an unserm Teil erwarten vom Reichstag, daß er sich nicht dazu hergibt, der Zuweisung eines in die Hunderte von Millionen gehenden Geschenkes an das Reederkapital zuzustimmen; auch dann nicht, wenn das „nationale Interesse" dabei vorgeschützt wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französischen Pläne gescheitert.

Wolffs Bureau teilt mit: Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Aussagen von Gefangenen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der großangelegte französische Durchbruchsplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch einen unwiderstehlichen Anprall der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 12 Kilometer tief auf beiden Ufern der Aisne bis auf Brienne und Prouvais durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis an die Suippes vorbrechen und dann scharf nach Osten abschwenken, während die 14. Division den Block Brimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Plans ging dahin, die deutschen Truppen im Raume südlich der Aisne durch einen wuchtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie am 17. in der Champagne, bei Auberive und Moronvillers den durchstoßenden französischen Truppensäulen in die Arme zu treiben. Auf dem östlich von Reims liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Betheny bis Prunay war der Angriff nicht angesetzt. Dieses Frontstück sollte durch einen Vorstoß von Brimont nach Osten und einen Vorstoß bei Auberive nach Norden am 16. und 17. April eingekesselt werden. Diese Einkesselung konnte indessen nur gelingen, wenn die östlich von Brimont vorstoßenden französischen Kampfsäulen schon im Laufe des 16. April, also am ersten Angriffstage, die befohlenen Linien erreichten. Im engen Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne und auf der Linie Braye—Cerny—Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe des 20. Armeekorps als Hauptstütze 12 Kilometer tief in dem Hügel- und Waldgelände südöstlich von Laon vordringen, um der neuen Siegfriedstellung in den Rücken zu kommen. Durch die breiten Breschen der auf einer Breite von 80 Kilometern zertrümmerten deutschen Front sollte die Armee de Pour suite vorjagen. Die Sprengung des Frontabschnitts Aisne-Champagne und die fächerförmige Aufrollung nach Osten und Norden stellen einen großzügigen und wohldurchdachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelangen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute, nach der Reihe blutiger Schlachttage sind die kühnen Operationen Nivelles bereits endgültig gescheitert.

Die Schlacht an der Aisne—Champagne-Front.

Berlin, 22. April. Wolffs Bureau teilt mit: Die Schlacht an der Aisne—Champagne-Front flaute am gestrigen Tage sichtlich ab. Die außergewöhnlich starken Verluste, die die Franzosen in den vergangenen Schlachttagen beim Zusammenprall mit den sich heldenhaft schlagenden deutschen Verteidigern erlitten, haben dem Gegner augenscheinlich eine Kampfpause aufgezwungen.

Nachträglich wird gemeldet, daß am 19. April bei der Rückeroberung der ehemaligen Zuckerfabrik Cerny und bei einem blutig zurückgewiesenen zweimaligen französischen Angriff am Vormittag des 21. südöstlich Cerny 9 Maschinengewehre und Gefangene in unsrer Hand blieben. In der Champagne wurden nördlich Prosnes feindliche Infanterieansammlungen in unserm Vernichtungsfeuer dezimiert, Handgranatentrupps abgewiesen und mehrere Panzerwagen durch unsre Artillerie zerstört. Am Abend erlitten die Franzosen nordöstlich Prosnes bei einem mißglückten Teilangriff in unserm Feuer schwere Verluste.

Eine in der Nacht vom 20. zum 21. April durchgeführte Unternehmung in der Gegend von St. Eloi ergab, daß der Gegner, dessen Gräben durch unser Granatfeuer zerstört waren, sehr große blutige Verluste erlitt. Unsre Stoßtrupps brachten die wenigen Ueberlebenden als Gefangene nebst Maschinengewehren, einem Minenwerfer und sonstigem Gerät zurück.

Auch im Raume von Arras sowie zwischen Ancre und Somme brachten erfolgreiche deutsche Patrouillenvorstöße Gefangene und Beute ein. Zum Angriff angesetzte stärkere feindliche Kräfte wurden bei Beaucamp und Villers-Plusch unter schweren Verlusten zum Teil im Nahkampfe abgewiesen. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden dort 300 tote Feinde gezählt.

Das bei Nieuport brennend in See stürzende feindliche Luftschiff, das 8 Mann Besatzung und 2 Maschinengewehrgondeln führte, wurde trotz heftigster Gegenwehr von unsern Fliegern aus einer Entfernung von 20 Metern abgeschossen.

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 22. April nachmittags.

Südlich von St. Quentin dauerte der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich lebhaft an. Zwischen der Aisne und dem Chemin-des-Dames machten die Franzosen neue Fortschritte nördlich von Sancy und Jouy. Handgranatenkampf in der Gegend von Hurtebise. In der Champagne Patrouillenscharmützel und Kampf mit Handgranaten westlich von Navarin. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 22. April abends.

Zwischen Somme und Oise war der Artilleriekampf während des Tages in der Gegend südlich von St. Quentin und nördlich von Urvillers sehr lebhaft. Zwischen Soissons und Reims Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen auf verschiedenen Abschnitten. Der Feind hat Reims heftig beschossen, besonders das Viertel der Kathedrale. In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsstock von Moronvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont-Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zunichte gemacht. Unsre Maschinengewehre und Gegenangriffe brachten dem Feind blutige Verluste bei. Ein deutsches Bataillon, dessen Anwesenheit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

um 5 Uhr nachmittags nordwestlich von Mont-Haut gemeldet wurde, wurde von uns unter Feuer genommen und mit Zurücklassung von Toten zerstreut. Ein weiterer Angriffsversuch gegen die Höhe weiter östlich wurde gleichfalls abgeschlagen. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 22. April.

Der Kampf dauert westlich und nordwestlich von Lens zu unsern Gunsten fort; wir machten dort Fortschritte und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Der Krieg zur See.

Die Beschießung von Calais.

Paris, 22. April. (Havasmeldung.) Temps erfährt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Calais: In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde die Bevölkerung von Calais ungefähr um 12 Uhr 30 Minuten durch ein furchtbares Donnern vom Meere her geweckt, das von einer sehr heftigen Beschießung herrührte, während Geschosse auf die Stadt niederfielen. Es handelte sich um feindliche Seestreitkräfte, denen es gelungen war, in den Paß de Calais einzudringen, und die in Hast auf die Stadt feuerten. Mehrere Häuser sind ernstlich beschädigt worden. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Namentlich wird berichtet, daß eine Frau mit ihrer Tochter während des Schlafes durch ein Geschoß, das auf ihr Haus fiel, getötet worden sei. Die Beschießung dauerte zehn Minuten, während deren die aufeinanderfolgenden Schüsse und die Detonationen ohne Unterlaß widerhallten. Dann hörte man neues Geschützfeuer; es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt.

Der Balkankrieg.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 23. April. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Wardar und Dojransee den ganzen Tag über sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich mehrere Male bis zum Trommelfeuer steigerte. Besonders heftig wurde unsre Stellung südlich von Dojran beschossen, wo nach länger anhaltendem Trommelfeuer gegen 10 Uhr englische Infanterieeinheiten blutig abgewiesen und gezwungen wurden, sich in ihre Gräben zurückzuziehen. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Rumänische Front: Ruhe

Vom türkischen Krieg.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. April. Amtlicher Heeresbericht vom 22. April.

Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer haben neue Kämpfe begonnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Auf dem linken Tigrisufer wurde eine von uns vorgeschobene Abteilung einige Kilometer zurückgenommen.

Sinaifront: Der bei Gaza geschlagene Feind hat seinen rechten Flügel noch weiter zurückgenommen und arbeitet am Ausbau seiner Verteidigungsstellungen. Zum Schutz seines rechten Flügels hat er eine Anzahl neue Stellungen angelegt. Nachträglich wird gemeldet, daß bei Gaza hundert unverwundete Gefangene eingebracht wurden. Die verhältnismäßig geringe Zahl erklärt sich durch die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Es wurden zahlreiche Gewehre und einige automatische Gewehre erbeutet. Von den schweren Panzerwagen (Tanks), die der Gegner ins Feuer brachte, wurden drei zerstört.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

*

Englischer Heeresbericht aus Aegypten vom 21. April. Die Truppen in Palästina befestigten das gewonnene Gelände. Sie sind jetzt in Fühlung mit der Gaza deckenden feindlichen Hauptstellung. Die Stellung erstreckt sich von der Meeresküste bei Scheik Hanat durch Ali Muntar bis östlich der Stadt, von dort in südöstlicher Richtung nach Abu Hameira. Am 19. April wurden etwa 200 türkische Gefangene gemacht.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien vom 22. April. Die feindliche Streitmacht, die General Maude am 18. April schlug und so gut wie aufrieb, war die türkische Abteilung auf dem linken Tigrisufer, die die Linie von Schatt el Adhaim hielt, nicht, wie früher telegraphiert, auf dem rechten Tigrisufer. Auf dem rechten Tigrisufer, gegenüber dem Nordflügel der feindlichen Stellung von Istabulat gingen wir in der Nacht vom 19. zum 20. eine Meile vor. Am 21. April nahmen wir einen Teil der Frontlinie von Istabulat und machten 300 Gefangene.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 23. April. In der Nacht vom 21. auf den 22. April räumte der Feind den Rest der Stellung von Istabulat, von der wir am Tage zuvor zusammenhängende Teile erstürmt hatten. Am Sonntag nahmen wir bei Tagesanbruch die Verfolgung auf, machten Gefangene und erbeuteten eine 5,8-Zoll-Haubitze.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die britische Mission in Amerika.

Washington, 23. April. (Reutermeldung.) Balfour und die Mitglieder der britischen Mission sind gestern hier angekommen. Die Stadt ist mit Flaggen der Alliierten geschmückt.

Deutschland.

Politischer Optimismus.

Zur „Osterbotschaft" des Kaisers, die Umbildung des preußischen Dreiklassenwahlrechts betreffend, bemerkt der Gewerkverein, das Zentralorgan der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine:

„Was Herr v. Bethmann Hollweg im Preußischen Abgeordnetenhaus angekündigt hat, dafür setzt sich nunmehr der Kaiser auch persönlich ein. Die Befürchtung, daß ein Nachfolger des jetzigen Ministerpräsidenten nicht mehr an dessen Verheißung gebunden sei, fällt damit weg!"

Wir gestatten uns nur darauf hinzuweisen, daß der König von Preußen bereits im Jahre 1909 eine Aenderung des preußischen Dreiklassenwahlrechts ankündigte, die aber bis heute nicht durchgeführt ist.

Zu den Arbeitseinstellungen

in Groß-Berlin kritisiert die Dresdner Volkszeitung, daß die Arbeiter der Waffen- und Munitionsfabrik in Spandau mit der Vertretung ihrer Interessen und Forderungen beim Reichskanzler die Genossen Haase, Ledebour und Vogtherr betraut hatten. Diese Vertretung ist dem Blatte zu — politisch. Am Schlusse des Artikels schreibt das Blatt:

Der ganze Vorgang zeigt, daß einzelne Elemente der Berliner Arbeiterschaft die Wahnidee aufzudrängen bemüht sind, als könne **nach russischem Muster der Streik zur Durchführung politischer Forderungen** benutzt werden. Das wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein ebenso aussichtsloses Beginnen, wie es zugleich die schwerste Gefahr für das Land und die Arbeiterschaft selbst heraufbeschwören würde. Die Durchsetzung politischer Freiheitsrechte ist auf dem Marsche. Durch **törichte putschistische Versuche** würden lediglich die Geschäfte der junkerlichen Reaktion **besorgt werden** ... Die Haase und Ledebour erweisen sich auch hier wieder als die denkbar unbesonnensten Ratgeber der Arbeiterschaft. Sie leisten nur Helferdienste für die hitzigen Gegner des politischen Fortschrittes und der Arbeiterschaft. Erfreulicherweise hat auch die übergroße Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft es abgelehnt, sich auf diese verfehlten Ratschläge irgendwie einzulassen. Auch die Arbeiter der Waffen- und Munitionsfabrik dürften schnell zur richtigen Erkenntnis der Lage gelangen.

Wir lassen es mit dieser Probe genügen.

*

Die Ernährungsaussprache im Reichstage. Wie die Vossische Zeitung aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird die erwartete große Ernährungsaussprache in den Vollsitzungen des Reichstags sogleich nach Wiederaufnahme der Verhandlungen, nachdem der Bericht des Ausschusses festgestellt worden ist, einsetzen. Man rechnet damit, daß diese Verhandlungen mindestens 3—5 Tage in Anspruch nehmen werden. Neben dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Batocki und dem preußischen Ernährungskommissar Dr. Michaelis wird auch der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer an den Beratungen teilnehmen.

Ueber den Arbeitskammergesetzentwurf berichtet die bürgerliche Presse: Der im Jahre 1910 im Reichstage gescheiterte Gesetzentwurf über die Arbeitskammern soll nun noch vor Pfingsten erledigt werden. Damals wollte die Reichsregierung die Gewerkschaftssekretäre nicht als Vertreter der Arbeiter in den Arbeitskammern zulassen. Infolgedessen kam das Gesetz nicht zur Verabschiedung. Inzwischen hat sich die Stellung der Regierung zu den gewerkschaftlichen Organisationen geändert. Man erwartet eine baldige Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich und die Wiedereinbringung der Vorlage.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ende der Ministerkrise.

Wien, 23. April. (K. K. Korr.-Bureau.) Im Laufe des heutigen Tages wurden die Beratungen der deutschen Parteien über die innerpolitische Lage fortgesetzt. Das Ergebnis kann dahin zusammengefaßt werden, daß das Verbleiben der deutschen Minister im Kabinett als gesichert angesehen werden kann. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Einberufung des Reichsrats für den 30. Mai in Aussicht genommen sei.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. April. Amtlich. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtrupps in 500 Meter Breite in unsern vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark. Heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuertätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmende Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin-des-Dames-Rücken ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville-aux-Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Prosnes und Suippe-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten aus Hachberg, südwestlich von Moronvillers, und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Marie-à-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

*

Unsre Flieger schossen vier feindliche Fesselballone in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 48. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger bei Liba wurde durch Luftangriff auf Molodeczno und Turez (nordwestlich bezw. südwestlich von Minsk) vergolten.

Mazedonische Front.

Am Ostufer des Vardar und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte; er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen.

Eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Berlin, 23. April, abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

An der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 23. April. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Aus der Partei.

Erklärung.

In der letzten Parteiausschußsitzung hat der Vorsitzende Ebert, nach dem Vorwärtsbericht vom 21. 4., bestritten, daß von mir verlangt worden sei, auf Genossin Zetkin einzuwirken, damit die Haltung der Gleichheit eine andre werde.

Was ich darüber in Gotha berichtete, entspricht selbstverständlich vollauf der Wahrheit, was übrigens Genosse Wengels bezeugt. Eine kleine, von mir verfaßte Agitationsschrift sollte an die Bezirke gesandt werden. In der Vorstandssitzung ersuchte ich um die Zustimmung, ein informierendes Zirkular abfassen und mitversenden zu dürfen.

Dagegen protestierte das Vorstandsmitglied Müller und erklärte, solange die Gleichheit keine andre Haltung einnehme, sei er gegen die Versendung der Broschüre und gegen die Agitation unter den Frauen; denn in vielen Kreisen werde die Gleichheit den weiblichen Parteimitgliedern obligatorisch geliefert und somit würden die neugewonnenen Mitglieder sofort im Sinne der Opposition beeinflußt. Im Anschluß an diese Aeußerung entspann sich eine allgemeine Debatte über die Gleichheit und die Neue Zeit. Mit beiden Zentralorganen war man natürlich sehr unzufrieden und es wurde beschlossen, die Frage, was mit den beiden Blättern werden solle, als ersten Punkt der Tagesordnung der folgenden Sitzung zu behandeln. Ebert erklärte dabei ausdrücklich: Die beiden Organe haben ein Defizit, Dietz wird vom Vorstand Deckung verlangen und da sind wir, als die Mitverleger, sehr wohl berechtigt und in der Lage, mit dem Hinweis auf die finanziellen Schwierigkeiten Wandel zu schaffen. In der nächsten Sitzung habe ich nicht abgewartet, ob irgend etwas über die Blätter beschlossen wurde, sondern habe einen Zirkularentwurf vorgelegt, um die Agitationsschrift herauszubringen.

Bei der Debatte über den Entwurf hat das Vorstandsmitglied Braun erklärt, er halte daran fest, daß vor der Entsendung des Zirkulars die Gleichheit ihre Haltung ändern müsse, **bei ihrer jetzigen Schreibweise sei jeder Abonnent, der verloren gehe, ein Gewinn für die Partei.** Als ich darauf erwiderte, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Genossin Zetkin sei, so, wie sie es tue, die Gleichheit zu redigieren, weil sie in schärfster Opposition zur Fraktionspolitik stehe, in der sie ein Unglück für die Partei und die Internationale erblicke, erklärte Braun: **Meine Aufgabe sei es, auf die Genossin Zetkin einzuwirken, damit die Haltung der Gleichheit eine andre werde.**

Diese Zumutung habe ich sofort energisch zurückgewiesen mit der Erklärung, daß ich durchaus mit der politischen Haltung der Gleichheit einverstanden sei, und Genosse Wengels machte bei den Ausführungen Brauns den empörten Zwischenruf: No, das wird ja noch immer schöner!

In der Zeit zwischen den beiden Sitzungen hatte die oppositionelle Presse Lärm geschlagen wegen der Hetze gegen Gleichheit und Neue Zeit, auch andre Gründe mochten mitwirken, daß damals von einem Beschluß über die beabsichtigte Abwürgung der beiden Blätter Abstand genommen wurde. Das Zirkular und die Agitationsschrift wurden endlich versandt.

Die Ausschußsitzung vom 17. und 18. d. M. hat nunmehr erneut zu einem Schlag gegen die beiden Blätter ausgeholt, jedoch hat der Vorstand noch nicht beschließen lassen, daß sie beseitigt oder ihre Redakteure gemaßregelt werden. Jedenfalls will man die geplante internationale Konferenz erst hinter sich haben, um nicht vor dieser erscheinen zu müssen, behaftet mit dem Odium, soeben zwei prominente Persönlichkeiten der Internationale, die Genossin Zetkin und den Genossen Kautsky, gemaßregelt zu haben.

Der Gipfel der Heuchelei ist es, wenn Ebert in der Ausschußsitzung ausrief: Die Auflage der Gleichheit ist von 125 000 auf 31 000 zurückgegangen — ein ungeheurer Rückschritt besonders gegenüber der gewaltigen Steigerung der Frauenerwerbsarbeit!

Er verschweigt, daß bei Kriegsausbruch die Gewerkschaften sofort 70 000 Exemplare abbestellten, daß unter den Kriegswirkungen die Gleichheit natürlich ebenso leidet wie andre Parteiblätter, und vor allen Dingen, daß seit Jahr und Tag vom Vorstand, den meisten Bezirksleitungen und der Mehrheitspresse eine fortgesetzte Hetze gegen die Gleichheit betrieben wird. Unter diesen Verhältnissen ist es zu bewundern, daß noch 31 000 Abonnenten erhalten werden konnten. Und wie sehr man deren Einfluß fürchtet, zeigt das wütende Gebelfer gegen sie. Warum redet Ebert nicht von dem Verlust der weiblichen Mitglieder in der Partei und den Gewerkschaften als von einem ungeheuren Rückschritt besonders gegenüber der gewaltigen Steigerung der Frauenerwerbsarbeit?

Luise Zietz.

Solingen für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei. Am vorletzten Sonntag hat die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Solingen nach einem Geschäftsbericht des stellvertretenden Parteisekretärs Genossen Müller und einem Bericht des Genossen Redakteur Merkel über die Konferenz in Gotha mit 87 gegen 8 Stimmen den Anschluß an die Unabhängige Sozialdemokratische Partei beschlossen. Verschleppungsanträge der Regierungssozialisten, die u. a. Urabstimmung forderten, wurden abgelehnt. Zum Schluß fand noch eine Resolution Annahme, die dem Abgeordneten Philipp Scheidemann das Recht abspricht, sich noch als den Abgeordneten des Kreises zu betrachten.

Von Nah und Fern.

Explosionsunglück in Rußland.

Bern, 23. April. (Nichtamtlich.) Journal meldet aus Petersburg, in dem Patronenlager einer Pulverfabrik habe sich eine Explosion ereignet, wobei sechs Personen getötet und 33 verwundet worden seien.

An die Postabonnenten des Dresdner und Pirnaer Bezirks.

Die Leser der Leipziger Volkszeitung, die im Dresdner und im Pirnaer Bezirk wohnen, werden ersucht, das Blatt vom 1. Mai an nicht mehr durch die Post zu beziehen, sondern am Orte, bezw. im Bezirke selbst zu bestellen. Das kann bei den Zeitungsausträgern der Leipziger bezw. Pirnaer Volkszeitung geschehen oder für den Dresdner Bezirk bei Lorenz, Dresden-A., Nostitzstraße 5, für den Pirnaer im Verlag der Volkszeitung, Pirna, Gartenstraße.

Die Leser erreichen dadurch wichtige Vorteile. Sie erhalten das Blatt zunächst billiger wie durch die Post und auch früher, meist noch am selben Abend. Ferner enthalten die Dresdner Ausgabe der Leipziger Volkszeitung und auch die jetzt in Leipzig gedruckte Pirnaer Volkszeitung einen eigenen lokalen Teil, was sehr wichtig für die Leser ist.

Wir bitten also die in Betracht kommenden Abonnenten, die Postbestellung mit Ablauf dieses Monats nicht zu erneuern und die Bestellung sofort bei einer der oben angegebenen Stellen zu bewirken.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Alfred Herre Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Aug. Lehmann Leipzig
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

☆ 21. Eierverteilung

auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Eiern von Hühnern, Enten und Gänsen vom 13. September 1916.

I.

Auf die hellbraune Eiermarke B 8 werden 2 Eier und auf die grauen Eiermarken mit grüner 8 (von Karte B) die darauf angegebene Zahl Eier zugeteilt.

Der Preis der Eier, die aus Oesterreich-Ungarn stammen, beträgt nach Festsetzung des Landeslebensmittelamts 30 Pfg. für das Stück.

II.

Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher bei den Kleinhändlern bis spätestens Donnerstag, den 26. April.

III.

Entnahme der Bezugskarten in der Bezugsscheinstelle durch den Kleinhändler Freitag, den 27. April, in der bekannten Ordnung, und zwar:

vorm. 8 Uhr	Nr.	1— 400
„ 9 „	„	401— 800
„ 10 „	„	801—1200
„ 11 „	„	1201—1600
nachm. 3 „	„	1601—2000
„ 4 „	„	2001—Schluß

IV.

Die Eiergroßhändler erhalten die Eierbezugsscheine Sonnabend, den 28. April, in der vorgenannten Stelle.

V.

Die Ausgabe der Eier bei den Kleinhändlern an die Verbraucher beginnt Mittwoch, den 2. Mai. Die Verbraucher haben die Eier bis spätestens Freitag, den 4. Mai, abzuholen.

Für schlechte Eier wird den Verbrauchern nur Ersatz geleistet, wenn sie die Eier bis spätestens Montag, den 7. Mai, dem Kleinhändler zurückbringen und dabei die Eierschale mit dem Preisstempel vorlegen.

VI.

Auf die hellbraunen und grauen Eiermarken 8 der Karte B dürfen vom 2. Mai an auch Eier beim Geflügelhalter und auf die hellbraunen Marken 8 auch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräumen, Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben entnommen werden, und zwar auf die hellbraunen Marken 2 Eier und auf die grauen Eiermarken die darauf angegebene Menge.

Die noch im Verkehr befindlichen Eiermarken 7 der Karte B verlieren mit dem Ablauf des Dienstag, den 1. Mai, ihre Gültigkeit.

Leipzig, am 23. April 1917.

Kr.-E.-A. III. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Aerztliche Sprechstunden

für jedermann

werden abgehalten (außer dem ärztlichen Unfalldienst) in der

6. Sanitätswache, L.-Gohlis, Böhmestraße 4

wochentags vormittags 11 bis 1 Uhr, ab 29. April, in der

7. Sanitätswache, L.-Lindenau, Demmeringstr. 21

wochentags nachmittags 4 bis 6 Uhr ab 25. April.

Leipzig, den 23. April 1917.

Die Direktion der Sanitätswachen.

Versteigerung.

Die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft in Leipzig*

veranstaltet am

9. Mai 1917, vormittags 10 Uhr im großen Saale des Städtischen Handelshofes zu Leipzig, Eingang Grimmaische Straße 1—7 (Fahrstuhlbenutzung)

eine Versteigerung von

Kaninfellen

und dergleichen.

Als Bieter sind nur inländische Rauchwarenhändler, Rauchwarenzurichter, Rauchwarenfärber, Gerber, Handschuhfabrikanten und Haarschneider zugelassen, die in einem Handelsregister des Deutschen Reiches eingetragen sind und spätestens 5 Tage vor der Versteigerung ihren Handelsregister-Auszug der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft übermittelt, den von der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft zu beziehenden Verpflichtungsschein vollzogen abgegeben und die Hinterlegung von 10 000 Mark in bar oder Deutscher Kriegsanleihe im Nennwert nachgewiesen haben.

Die näheren Versteigerungsbedingungen sind bei der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft zu erfahren.

Leipzig, am 21. April 1917

Tröndlinring 3.

Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft.

Dr. Thieme. von Gosen.

* Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Die Aktionäre erhalten höchstens 5 vom Hundert Jahreszinsen. Der Ueberschuß wird dem Kgl. Preußischen Kriegsministerium zur Abführung an die Reichskasse überwiesen.

Wieder zu haben:

Hilfsbuch für Dreher.

Gewindeschneiden

mit vollständigen Tabellen von **Müller und Freund**

Zweite, vielfach verbesserte Auflage.

Preis **2.50** Mk.

Vorrätig in der

Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhdlg.

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21

und in allen Filialen der Volkszeitung.

Metallarbeiter

Am Donnerstag, dem 26. April 1917, abends 7½ Uhr

Allgemeine

Vertrauensmänner-Versammlung

im **Volkshaus**, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung:

Erläuterung zu dem abgeschlossenen Vertrag.

Sämtliche Vertrauensleute und Arbeiterausschußvorsitzenden oder deren Stellvertreter sind **verpflichtet**, die Vertrauensmänner-Versammlung **unbedingt** zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Krystall-Palast-Theater.

Ab 1. Mai täglich abends 7½ Uhr:

Zugunsten der örtlichen Kriegswohlfahrtspflege und des Roten Kreuzes:

Der Hias

Ein feldgraues Spiel in 3 Akten.

Dargestellt von Offizieren und Mannschaften bayrischer Ersatztruppenteile, sowie Damen der Gesellschaft.

!Der grösste Erfolg der Spielzeit!

Bisher wurden über 500 000 Mark dem Kriegsliebesdienste zugeführt.

Wer Gold bringt, erhält einen Freisitz

Mittwochs, Sonnabends, Sonntags 3½ Uhr:

Sondervorstellungen zu kleinen Preisen.

Vorverkauf täglich an der Theaterkasse und im Modenhaus Polich.

Arbeitsmarkt

Mechaniker u. Werkzeugschmied

sofort gesucht

Walter Loebel, Maschinenfabrik, L.-Schleußig

Könneritzstrasse 43.

Zimmerer Zementfacharbeiter und Arbeiter

für Kriegsbau gesucht.

Zementbaugeschäft Rud. Wolle

Leipzig, Gottschedstraße 17.

Buchbinder

für alle Spezialabteilungen sucht für dauernd

Carl Einbrodt, Grossbuchbinderei

Carolinenstrasse 22.

Erdarbeiter

auch **Arbeiterinnen**, werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Zu melden ab 9 Uhr bei **E. Thieme**, Anschlußgleis am Bahnhof Neuwiederitzsch. Fahrgeld w. vera.

Hilfsarbeiter

werden dauernd beschäftigt.

Parlmutter, Lind., Burgauenstr. 14.

Arbeiterinnen

werden dauernd beschäftigt.

Parlmutter, Lind., Burgauenstr. 14

Gelernte Zigaretten-Heimarbeiterinnen

sucht sofort

Kantorek, Kapellenstr. 3.

Aeltere Frau tagsüber zu drei Kindern gesucht.

Kleinzsch., Antonienstr. 48, p r.

Schulmädchen

(nachmittagsschulfrei) sucht sof. **Kantorek**, Kapellenstr. 3.

Motorenputzer

zum Reinigen und Instandhalten von Motoren gesucht. Vorstellungen mit Ausweis über bisherige Tätigkeit von 10 Uhr bis ½1 Uhr vormittags

Theodor Althoff, Leipzig.

Leimer und Schnittmacher

gesucht

Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft

vorm. Gustav Fritzsche.

Mädchen welche bereits an der

Buchbinder-Farb-Druckpresse

angelegt haben, stellt ein

Carl Einbrodt, Grossbuchbinderei

Carolinenstrasse 22.

Zeitungs-Makulatur

verkauft

Verlag der Volkszeitung

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21

157. Quittung der Kriegsnotspende über Beiträge von 10 Mk. und mehr: Reichsgerichtsrat a. D. Georg Hoffmann, Gautzsch, 100 Mk. Literarisch-Dramatische Gesellschaft Krystallpalast Leipzig 13,00 Mk. S. Hodes 10 Mk. Kommerzienrat B. Rudolph i. Fa. Mey & Edlich 100 Mk. Geh. Justizrat Dr. Haber 100 Mk. Reichsgerichtsrat Gottfr. Schmidt 40 Mk. Geheimrat Prof. Dr. Bethe 40 Mk. Reichsanwalt Dietz 50 Mk. Prof. Kromayer 40 Mk. Dr. Rud. Sievers 50 Mk. Geh. Justizrat Dr. Wildhagen 100 Mk. Konsul Naumann 100 Mk. N. N. 10 Mk. Horst Graf von Schönberg 35 Mk. „Montagsdoppelkopfklub" in der Gefängnisstube „Ohne Bedenken" 130 Mk. Dr. Jul. Bertram 20 Mk. Reichsgerichtspräsident Dr. Freiherr v. Seckendorff, Exz., 120 Mk. Senatspräsident Dr. Menge, Exz., 20 Mk. Senatspräsident von Kolb 30 Mk. Reichsgerichtsrat Ebbecke 30 Mk. Reichsgerichtsrat Lilienthal 30 Mk. Reichsgerichtsrat Simonsohn 30 Mk. Reichsgerichtsrat Schaffeld 10 Mk. Reichsgerichtsrat Heymacher 15 Mk. Frl. Paula Melly 30 Mk. Frl. Susanne Melly 30 Mk. Landgerichtsdirektor Dr. Freiesleben 100 Mk. Frl. Martha Sander 30 Mk. Familie J. für nicht gewünschte Silberhochzeitsgeschenke 25 Mk. Achim Resel 70 Mk. O. Schelz 45 Mk. Carl Sonntag sen. 0 Mk. J. Köhlers Wwe. & Sohn 50 M. G. Bothe 20 Mk. Gesammelt von den Beamten der Ratswache 23 Mk. Für verbetene Geschenke zur silbernen Hochzeit 20 Mk. Frau Marg. Waldbaur 300 Mk. Geheimrat Prof. Dr. Hölder 60 Mk. Fr. K. 10 Mk. Geh. Medizinalrat Dr. Lehmann 30 Mk. Medizinalrat Dr. Müller 11,20 Mk. Dr. Vieweger 10 Mk. Stadtrat Ackermann 15 Mk. Prof. Dr. H. Windisch, Leiden, 20 Mk. Moritz Bergmann 10 Mk. Chr. Heuer 50 Mk. M. Russenow 10 Mk. Stadtrat a. D. Baurat Wunder 30 Mk. Gebr. Russenow 10 Mk. Aktiengesellschaft Königsbau 10 Mk. Hermann Samson 50 Mk. — Durch Büchsensammlung: Frl. Hoffmann 156,75, 118,10 Mk., Lange I 89,71, Kaden 43,35, Linda Kühl 84,54, Elfriede Kühl 74,08, Lange II 70,70, Elisabeth Kaiser 47,75, im Krystallpalast 62,45, im Panormama 20,57 Mk.

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Naturheilkundige

Ernst Reischel

nach kurzem schwerem Krankenlager im 63. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

L.-Connewitz, den 22. April 1917

Gustav-Freitag-Straße 34, I.

Frau Marie verw. Reischel geb. Pätzschler

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, nachm. ¼4 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofs statt.

Nach längerem Leiden entschlief heute mittag mein lieber guter Mann, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Clauss

im Alter von 60 Jahren. In tiefstem Schmerze

L.-Lindenau, den 22. April 1917

Demmeringstraße 5, II.

Anna Clauss geb. Tauscher

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, mittags ½2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. [3289

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. April.

Geschichtskalender. 24. April 1792: Rouget de l'Isle komponiert die Marseillaise. 1796: Der Dichter Karl Leberecht Immermann in Magdeburg geboren († 1840). 1819: Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Heide geboren († 1899). 1821: Der Mediziner Peter Frank, Gründer der öffentlichen Gesundheitspflege, in Wien gestorben (* 1745). 1845: Der Dichter Karl Spitteler in Liestal (Schweiz) geboren. 1877: Kriegserklärung Rußlands an die Türkei. 1895: Der Physiolog Karl Ludwig in Leipzig gestorben (* 1816).

Sonnenaufgang: 5,46, **Sonnenuntergang:** 8,11
Mondaufgang: 6,40 vorm., **Monduntergang:** —.

Wetterprognose für Mittwoch, den 25. April:
Zeitweise Trübung, wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Die Sorge um den jungen Nachwuchs.

Die Tagung der deutschen Schulärzte, die Mitte Februar in Berlin stattfand, hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß in den Kreisen der Aerzte schwere Bedenken über die Wirkung der Kriegsernährung auf die Schulkinder bestehen. Auch die praktischen Erfahrungen der Lehrer zeigen, wie schlimm es damit bestellt ist. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts trat vor den Schulärzten lebhaft für eine Massenverschickung der städtischen Jugend auf das Land ein und versprach die Unterstützung der Bundesregierungen für diese Pläne. Inzwischen ist die Ernährung noch schlechter geworden, die Rationen sind erheblich herabgesetzt, was natürlich die Entwicklung der Kinder stark beeinträchtigen muß. Die gesteigerten Ernährungsschwierigkeiten haben nun an vielen Orten dazu geführt, daß die verantwortlichen Behörden der Massenverschickung der städtischen Jugend auf das Land nähergetreten sind. In Leipzig hat das Pflege- und Jugendfürsorgeamt die Unterbringung der erholungsbedürftigen Kinder im Alter von 10—14 Jahren auf dem Lande übernommen. Daneben wird freilich auch noch ein andrer Zweck mit der Verschickung der Kinder verfolgt, denn diese Kinder sollen gleichzeitig zu leichten landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Für diesen Zweck werden auch andre, nicht erholungsbedürftige Kinder gegen Entgelt an die Landwirte vermittelt.

Für die großen Städte ist die ausreichende Ernährung der Schulkinder naturgemäß am schwierigsten. So hat z. B. die Stadt Berlin beschlossen, eine Million Mark für die Unterbringung Berliner Kinder auf dem Lande zur Verfügung zu stellen. Der Stadtschulrat Fischer berichtete, daß ein dänischer Arzt eine Million Mark zur Verfügung gestellt habe, um 10 000 bis 15 000 Kinder während des Krieges und drei Monate hinterher nach Kopenhagen und Umgebung zur Erholung zu senden. Das Auswärtige Amt und das Unterrichtsministerium haben ihre Zustimmung zu dem Plane gegeben. Für den gleichen Zweck sind in Ostpreußen 67 000 unentgeltliche Stellen zur Verfügung gestellt worden, von denen 30 000 den Berliner Kindern zugute kommen sollen. Die Kinder sollen mit Extrazügen an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Auch bei der Massenverschickung in Berlin wird die Absicht verfolgt, die Kinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf großen Gütern zu verwenden. Bemerkenswert ist noch, daß von gewisser Seite gefordert worden war, den Schülern der höheren Lehranstalten sollten die Stellen bei Gutsbesitzern und Geistlichen vorbehalten bleiben. Durch die Massenverschickung der Kinder wird zweierlei erreicht. Man spart dadurch an Lebensmitteln in den Städten und schafft den großen Grundbesitzern billige Arbeitskräfte.

Die Abgesplitterten.

Die nachfolgenden Zeilen sind uns gestern mittag gegen 12 Uhr zugegangen, wir konnten sie in der gestrigen Nummer nicht mehr bringen, daß wir sie abdrucken, ist selbstverständlich.

Leipzig, 22. April 1917.

An die Redaktion der Leipziger Volkszeitung!

Zu der Notiz in der Nr. 92 der Leipziger Volkszeitung „Die Abgesplitterten" ersuche ich um Aufnahme nachstehender Richtigstellung und Erklärung. Ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß die Redaktion einem Genossen, der mehr als 20 Jahre für die Ausbreitung der Zeitung mit tätig war, Raum gibt, um sich gegen die durch die Notiz beabsichtigte Herabsetzung seiner persönlichen politischen Ueberzeugung wenden zu können.

Richtigstellung und Erklärung:

Mein Name ist in dem Artikel „Die Abgesplitterten" in Nr. 92 der Leipziger Volkszeitung genannt und in gleichem Zusammenhange auch behauptet, die genannten Sechs hätten es zugelassen, daß die Behandlung des Wahlrechtsantrags verhindert wurde. Ich kann dazu nur erklären, daß ich zur Zeit der Behandlung des Antrags — verhindert durch eine andre wichtige Sitzung — überhaupt noch nicht in der Stadtverordnetensitzung anwesend war. Ebenso war ich bei Abstimmung über den Steuersatz zufällig außerhalb des Sitzungssaales, habe also an der Abstimmung nicht teilgenommen. Dem Artikelschreiber war aber bekannt, daß ich bei meiner Anwesenheit für den niederen Satz gestimmt hätte, trotzdem ich vor wenigen Jahren, wo ich mit noch zwei Parteifreunden, entgegen dem Beschluß der Fraktion, für den niederen Satz stimmte, wir von der Parteileitung wegen unseres Verhaltens ernstlich gerügt wurden.

Ich muß deshalb annehmen, daß mit dieser irreführenden Darstellung nur der Zweck verfolgt wird, für die vom Genossen Heyer in der Fraktionssitzung gegen mich angekündigten Maßnahmen den Boden zu bereiten.

Was nun weiter die Vorgänge in der Fraktion anbelangt, so kann ich für meine Person nur erklären, daß ich das beste Bestreben hatte, mit den Genossen zusammenzuarbeiten und zwar solange, bis es möglich war, in der Mandatsfrage eine Lösung zu ermöglichen. Bei meiner letzten Wahl habe ich der Leitung mein Mandat aus Gründen meiner sonstigen umfangreichen Tätigkeit zur Verfügung gestellt und nur auf Drängen der Leitung mich wieder mit zur Wahl gestellt.

Jetzt weiß die Parteileitung es sehr genau, daß es nicht in meiner Person liegt, sondern gesetzliche Gründe es hindern, das Mandat niederzulegen. Diese Tatsachen bestärkten mich in der Annahme, daß wir in der Kommunalpolitik doch noch mit den auf andern politischem Standpunkt stehenden Genossen weiter zusammenarbeiten könnten. Genosse Heyer hat aber in seinen Ausführungen diese Annahme gründlich gestört, denn er fuhr sofort das schwerste Geschütz auf gegen alle, die zur alten Partei halten. Er sprach vom politischen Reinlichkeitsgefühl und davon, daß wir als Arbeitervertreter nicht mehr angesehen werden könnten. Mit noch einem Genossen, der der Leitung angehört, forderte er reinliche Scheidung. Die Frage der Neuwahl des Vorsitzenden wurde dadurch zu einer vollständig nebensächlichen Frage, wie ja auch bewies, daß dessen Vorgehen auch von einer Anzahl seiner Parteifreunde nicht gebilligt wurde.

Weiter wurden die Beschlüsse der Parteileitung angeführt, wonach alle die, die auf dem Boden der Parteieinheit stehen, als Gegner der klassenbewußten Arbeiter bezeichnet wurden. Gegen dieses maßlose Vorgehen habe ich mich gewandt und darauf verwiesen, daß ich mehr als 25 Jahre der Partei und Gewerkschaft angehöre und seit nahezu 20 Jahren agitatorisch in unermüdlicher Weise für die Weckung des Klassenbewußtseins bei den Arbeitern mitgewirkt habe. Heute nun diese Genossen als Gegner der Arbeiterschaft hinzustellen, sei das Höchste, was an Gehässigkeit im politischen Meinungsstreit geleistet werden könnte.

Durch meine beinahe zweijährige Abwesenheit im Felde habe ich mich an den Streitfragen der Partei überhaupt nicht beteiligen können, aber es stets aufs tiefste bedauert, daß es zu solchen Auseinandersetzungen in der Partei gekommen ist. In meiner sozialistischen Anschauung haben mich die verschiedenen Strömungen und Kämpfe in der Partei nie erschüttern können und ich habe es stets abgelehnt, mich mit alten Parteifreunden bei solchen Gegensätzen in gehässiger oder unversöhnlicher Weise auseinanderzusetzen — was ich auch für die Zukunft unterlassen werde —, aber ich halte daran fest, die Kämpfe um unsre Politik und Taktik in der Partei können nur im Rahmen der Partei ausgetragen werden. Deshalb habe ich mich entschieden, meine Mitgliedschaft zur sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufrechtzuerhalten.

Als Sozialdemokrat auf dem Boden des Parteiprogramms stehend, werde ich auch in Zukunft meine Pflicht im Interesse der Arbeiterbewegung zu erfüllen wissen und jederzeit mit dafür wirken, daß das gemeinsame Zusammenarbeiten aller Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung baldigst wieder möglich wird.

Mit Parteigruß!

W. Gericke.

Heute Dienstag

finden im **Theatersaal des Krystallpalastes**
im **Zoologischen Garten**
und in den **Drei Linden**

drei große Versammlungen

statt. — Auf der Tagesordnung steht:

Bericht der von den Streikenden gewählten Deputation über die Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Die Versammlungen beginnen um 8 Uhr. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin, die am Streik beteiligt war, darf fehlen!

Inwieweit Gericke durch den Artikel in der Sonnabendnummer unseres Blattes herabgesetzt worden sein soll, hat er mit keiner Silbe angedeutet, es sei denn, er meint, die Schilderung über das Verhalten seiner Fraktionsfreunde beim Wahlrechtsantrag und deren Zustimmung zum 100prozentigen Steuersatz seien eine Herabsetzung. Da läge die Herabsetzung aber nicht in der Schilderung, denn sie teilt die Tatsachen nur mit, sondern in den Handlungen, womit G. das Verdammungsurteil über das Verhalten seiner Fraktionskollegen ausspricht. In der Zustimmung zum Steuersatz tut er es ausdrücklich, denn er sagt, er hätte für den niederen Satz gestimmt, wenn er im Saale gewesen wäre. Gericke irrt aber, wenn er meint, er sei in den sechs Stimmen inbegriffen. Der Vorsteher stellte bei der Abstimmung fest, daß sechs Stimmen für die Ratsvorlage, alle andern dagegen sind. Da sieben Abgesplitterte sind, der siebente (G.) nicht im Saale war, so ist unsre Darstellung nicht irreführend, sondern richtig. Somit fällt G.s Behauptung in sich zusammen, daß der Artikel dem Zwecke diente, „für die vom Genossen Heyer in der Fraktionssitzung gegen ihn angekündigten Maßnahmen den Boden zu bereiten". Es ist auch eine jener Behauptungen, mit denen fortgesetzt gekrebst wird, Genosse Heyer habe Maßnahmen angedroht, worunter sich dann eder denken kann, was er will. Heyer hat nichts weiter gesagt, als daß Farbe bekannt werden müßte. Das ist es nun aber wiederum, was den Sozialpatrioten und, dem Schreiben nach zu schließen, auch Gericke die größte Pein verursacht. Nur nicht vor die Arbeiter treten und sagen, wir wollen durch unsre Handlungen eine Politik treiben, die sich von der der links stehenden bürgerlichen Parteien nicht in der Sache, sondern nur dem Namen nach unterscheidet, denn dann kämen sie zu schnell dahinter und machten schleunigst Schluß. Daher auch niemals ein Eingehen auf die Sache, sondern immer nur ein vieldeutiges Spiel mit Worten, dessen schillernde Form den reaktionären Kern verdeckt.

Wenn es Gericke um ein weiteres Zusammenarbeiten zu tun war, dann mußte er seinen Willen nach rechts durchsetzen und gegen die Gewaltakte, wie sie von jener Seite verübt werden, auftreten; er mußte auch gegen die Schmähung auftreten, die Kressin sogar als Fraktionsvorsitzender in der bürgerlichen Presse gegen Fraktionsmitglieder verübte. Hier hilft es nichts, im stillen Kämmerlein brav zu denken und dann den Dingen ihren Lauf zu lassen, hier heißts eingreifen, will man sich nicht zum Mitschuldigen machen. Nicht die frühere Parteitätigkeit Gerickes steht zur Diskussion, sondern sein jetziges Verhalten. Will er das Gelöbnis im letzten Absatz seiner Zuschrift praktisch betätigen, so wird er keine paar Stunden mit Kressin und Kompagnie zusammen sein können. Aber aufs Handeln, auf die Taten kommt es an.

Ein Kriegswirtschaftsmuseum in Leipzig.

Auf Einladung der Handelskammer in Leipzig, die sich vorher mit dem Deutschen Handelstag in Verbindung gesetzt hatte, sind am Sonntag, dem 22. April, in Leipzig eine Anzahl Vertreter von Handelskammern zusammengekommen, um über die Gründung eines Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig zu beraten. An der Beratung haben 40 Handelskammern und Handelsvertretungen teilgenommen. Der Plan geht dahin, daß zur Schaffung eines solchen Museums nicht nur Industrie und Handel, sondern auch die Landwirtschaft, das Handwerk und die übrigen Gewerbe zur Mitarbeit an dem Museum aufgefordert werden. Das Museum soll eine Darstellung geben von der gesamten deutschen Volkswirtschaft während des Krieges. Diese Darstellung soll auf wissenschaftlicher Grundlage in gemeinverständlicher Form aufgebaut werden. Das Material soll gesammelt und durch Veröffentlichungen und Vorführungen der Allgemeinheit, wie den erwerbenden Ständen und ihrem Nachwuchs Belehrung und Anregung zu höherer Ausbildung geben. Mit der Sammlung soll schon während des Krieges begonnen werden, damit das Material nicht verloren geht. Die erforderlichen Arbeiten sollen von einer Anzahl Ausschüsse geleistet werden. Die Leitung der Vorarbeiten liegt zunächst bei der Handelskammer in Leipzig. Die erste Tat, die aus den Beratungen hervorging, war die Gründung eines Ehrenvorstands für das Museum, dem eine Anzahl Personen beigetreten sind.

Lebensmittelkalender für Mittwoch, den 25. April.

Für Haushaltungen. Anmeldung: Fleisch: Letzter Tag — abzugeben Reichs-Fleischmarken F 1—4, für Wurst 9 und 10, für Kriegswurst F 8.

Fleischzulage zum Vorzugspreise: Letzter Tag — abzugeben Städtische Vorzugsfleischmarken F.

Ausgabe: Weizengrieß und Hafernährmittel: Letzter Letzter — bestellt mit 2 E, K und S der Brotkarte 18, 1 mit weißer oder hellblauer ½-Pfund-Grießmarke und den Fleischmarken D 1—4.

Für Händler. Kriegsmus: Bezugskartenentnahme.

Suppen und Graupen: Markenabgabe der Kleinhändler einer Obmannschaft an ihre Obmänner.

Aeztliche Sprechstunden in den Sanitätswachen der Rettungsgesellschaft werden wegen des namentlich in den Vororten zur Zeit herrschenden großen Aerztemangels während des Krieges abgehalten. Solche Sprechstunden für jedermann (für Kassenmitglieder und Nichtkassenmitglieder) werden zur Zeit abgehalten in der 3. Sanitätswache, Reudnitz, Wurzener Straße 1, der 7. Sanitätswache, Lindenau, Demmeringstraße 21, und ab 29. April auch in der 6. Sanitätswache, Gohlis, Böhmestraße 4. Jede hierauf bezügliche Auskunft erteilen die genannten Sanitätswachen und die Geschäftsstelle der Rettungsgesellschaft, Lessingstraße 4 (Fernsprecher 507).

Der Lebensmittelvorrat eines Potsdamer Ehepaars. Reiche Lebensmittelbeute machten Diebe während der Abwesenheit eines in der Viktoriastraße in Potsdam wohnenden Ehepaares. Die Diebe fanden in der Speisekammer und im Schornstein versteckt 100 Pfund ungebrannten Bohnenkaffee, 100 Pfund Zucker, 50 Pfund Mehl, 20 Pfund Schinken, 20 Pfund Speck und 30 Pfund Fleischvorrat. Den größten Teil der Vorräte nahmen die Diebe mit.

Mit der Haushaltplanberatung solls jetzt schnell vorwärts gehen, in der morgigen Stadtverordnetensitzung stehen eine größere Zahl Konten zur Beratung, darunter das Konto über Armen- und Fürsorgewesen, das über die Krankenhäuser und über die Schulen. Dem Ausschuß sozialtätiger Vereine sollen weitere 100 000 Mk. als Berechnungsgeld zu Zuschüssen für seine Kriegsküchen bewilligt werden. Auch der Kleiderverwertungsgesellschaft sollen weitere Summen als Betriebskapital bewilligt werden.

Freiwillige Krankenpflege. Die Kriegsamtsstelle Dresden erläßt einen Aufruf, wonach Nichtwehrpflichtige für die freiwillige Krankenpflege sowohl in der Heimat als auch im besetzten Gebiete in größerer Anzahl gesucht werden. Meldungen sind ausschließlich an die Hauptmeldestelle für Hilfsdienstpflichtige in Dresden, Altes Rathaus, Eingang Scheffelstraße 2a, zu richten; es ist hierbei anzugeben, für welche Zeit und ob in der Heimat oder im besetzten Gebiet Dienst geleistet werden kann. Führungszeugnis ist beizubringen.

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform lenkt die Aufmerksamkeit des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft auf die bedenklichen Folgen, die in der Baustoffindustrie eine vom Produzenten- und Großhandelsstandpunkt einseitig betriebene Syndizierungs- und Preisvereinbarungspolitik für die Herstellung billiger Wohnungen nach dem Kriege haben wird. „Nach dem Wegfall der militärischen Notwendigkeiten ist auf baldigsten Abbau der künstlich hochgetriebenen Baustoffpreise und Revision der an ihnen interessierten Produzentenverbände hinzuarbeiten. Soweit zur Hebung unsrer Valuta eine Syndizierung einzelnen Baustoffindustrien vom Reiche aus gefördert werden soll, muß das Reich gegenüber der Inlandspolitik der Syndikate aus sozialen Gründen unbedingt eine stark mäßigende Wirkung im Interesse des Wohnungswesens ausüben."

Knochenverkauf. Auf dem Schlachthofe morgen (Mittwoch) kein Verkauf.

Bei der Firma Augustin heute kein Verkauf.

Freibank I Mittwoch, den 25. April, Nr. 1610 bis 2500; **Freibank II** Nr. 4036 bis 4735.

Polizeinachrichten.

Vorsicht beim Vermieten! Ein Einmieterdieb hat einige Vermieter empfindlich geschädigt, indem er ihre Abwesenheit benutzte, die Wohnung zu durchsuchen und Geld und Geldeswert zu stehlen. Er erlangte in einem Falle eine goldene Herren-Remontoir-Uhr mit Sprungdeckel und Nr. 70150, eine goldene flachgliedrige Herrenuhrkette und einen vergoldeten bayrischen Gulden und Bargeld. Der Dieb hat sich Streubel und Schreibermann genannt, soll 20—22 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß und von schmächtiger Gestalt sein, volles rundes, doch blasses Gesicht, Anflug von Schnurrbart und angeblich ein künstliches Bein haben, weswegen er etwas lahmt. Er trägt gute neue Kleidung. Es wird vor dem Dieb gewarnt und um Veranlassung seiner Festnahme ersucht.

Fremdenverkehr. Nach den beim Polizeiamt erstatteten Meldungen sind in der Zeit vom 15. bis 21. April 5721 Reichsdeutsche und 290 Ausländer aus den hiesigen Gasthäusern gemeldet worden.

Straßenbahnzusammenstoß. Am Montagvormittag stieß auf der Kreuzung der Bayerschen und Sidonienstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Kohlenfuhrwerk zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde erheblich beschädigt. Zwei Fahrgäste erlitten unerhebliche Hautabschürfungen im Gesicht.

Feuerbericht. In einem Holzschuppen in der Jordanstraße brach am Montagnachmittag Feuer aus. Die sofort ausgerückte Feuerwehr löschte den Brand, ebenso einen in der Nacht zum Dienstag im Goldhahngäßchen ausgebrochenen Stubenbrand.

Selbstmorde. Ein 63jähriger Agent, eine 84jährige Rentenempfängerin und eine 40jährige Schirmmachersehefrau erhängten sich in ihren Wohnungen wegen Lebensüberdruß.

Diebstähle. In einer Gastwirtschaft in der Burgstraße wurde ein unbeachtet liegen gelassener Feldstecher mit ungefüttertem schwarzledernem Futteral, auf dessen Deckel sich ein kleiner Kompaß befindet, gestohlen. — In Kamenz wurden 8 Stück Films: Schloß und Hütte, 3 Teile, Wie ein Märchen, Strohwitwers Freuden und Eine Wanderung durch die Breifachklamm, und in Lünen 2 Kisten Spirituosen im Werte von 1000 Mk. gestohlen. Alle Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen, sowie Angebote von Gelegenheitskäufen von Sachen der gestohlenen Arten bittet man der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Austritt der Metallarbeiter aus dem Leipziger Gewerkschaftskartell.

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes der Zahlstelle Leipzig beschäftigte sich am 22. April mit einem Antrag der Ortsverwaltung, der den Austritt der Metallarbeiter aus dem Gewerkschaftskartell verlangte. Zur Begründung des Antrages führte Kollege Lieberasch etwa folgendes aus:

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das Kartell hatte den Kartellausschuß beauftragt, in der Ernährungsfrage zugunsten der Arbeiter einen Vorstoß bei der Regierung zu unternehmen. Wir verlangten bei der Neuregelung der Zulage für Schwerarbeiter, die Einkommensgrenze solle über 3100 Mk. erhöht werden. Vom Sekretär Lüttich wurde uns damals gesagt, das hiesige Kriegsernährungsamt habe erklärt, es sei eine Anweisung aus Berlin ergangen, daß die Grenze unter keinen Umständen über 3100 Mk. hinaufgesetzt werden dürfe. In der Kommission für Schwerstarbeiter kamen diese Dinge auch zur Sprache, und dort wurde uns erklärt, daß zum Beispiel in Chemnitz die Einkommensgrenze auf 4000 Mk. festgesetzt worden ist.

Um den Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, haben wir uns dann einverstanden erklärt, daß andere Wege beschritten werden sollten. Wir sagten uns, vom Rat der Stadt ist keine Hilfe zu erwarten, deshalb müssen wir von der Regierung den Produktionszwang für die Landwirtschaft und schärfere Maßregeln zur gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Lebensmittel verlangen. Wir wollten, daß die Gewerkschaften bei der Regierung vorstellig werden sollen, und weiter wollten wir, es sollten im ganzen Königreich Sachsen Versammlungen über die Ernährungsfragen abgehalten werden. Diesen Vorschlägen wurde im Kartell zugestimmt. Zur Erledigung der Vorarbeiten sollte mit den Gewerkschaften in Sachsen Fühlung genommen werden.

Nach vier Wochen fragten wir nach dem Stand der Dinge. Wir dachten, die Vorarbeiten seien nun endlich erledigt, es wurde uns aber gesagt, die Vorarbeiten seien noch nicht abgeschlossen. Am Abend vorher hatten wir in der Ortsverwaltung über die Sache gesprochen. Darüber wußte auch der Kartellausschuß Bescheid, aber er konnte uns keinen schriftlichen Beweis geben, daß überhaupt in der Sache etwas getan worden sei. Erst hinterher hat man die Gewerkschaften Sachsens von unserer Anregung verständigt. So war durch die Schuld des Kartellausschusses in dieser wichtigen Frage nichts getan worden.

Der Kartellausschuß hat sich dann bereit erklärt, weitere Eingaben zu machen und wegen der Ernährung beim Rat der Stadt vorstellig zu werden. Bei den Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister hat der Gewerkschaftssekretär **Lüttich** eine so merkwürdige Rolle gespielt, daß sie wirklich nicht den Interessen der Arbeiterschaft entspricht.

Im Kartell wurde nachher vom Vorsitzenden gesagt, jede Organisation könne in der Ernährungsfrage die Schritte unternehmen, die sie für notwendig halte. Erst wurde also der gemeinsamen Aktion zugestimmt und weil diese Aktion der Ausschußmehrheit nicht paßte, sollten schließlich die Gewerkschaften einzeln vorgehen. Das Kartell hat also in der so überaus wichtigen Frage der Ernährung versagt.

Die Führer des Gewerkschaftskartells stehen auf dem Boden der von der Generalkommission vertretenen Politik: sie tun alles, um am Ort die Einheit der Partei zu zertrümmern und damit die Schlagkraft der Arbeiterbewegung zu zerstören. Sie sind die Mitglieder des neuen sogenannten Parteivereins. Für uns handelt es sich nun darum, wollen wir mit unseren Beiträgen diese Leute weiter unterstützen, trotzdem sie die Interessen der Arbeiter in den wichtigen Ernährungsfragen nicht vertreten und die Partei zerstören wollen? (Lebhafte Zurufe: Nein!) Die letzte Bewegung zeigt auch, wie diese Leute handeln; die Bewegung war getragen von politischen Bestrebungen. Da stellte sich der Vertreter des Gewerkschaftskartells, der Sekretär **Lüttich**, hin und sagte bei der Verhandlung mit dem Oberbürgermeister und mit der Militärbehörde, die von ihm vertretenen Gewerkschaften hätten mit den politischen Forderungen der Streikenden nichts zu tun; er vertrete nur die rein gewerkschaftlichen Interessen. Damit hatte der Sekretär Lüttich versucht, die Streikenden zu diskreditieren. In Wirklichkeit haben die Gewerkschaftsmitglieder, in deren Namen Lüttich jene Erklärung abgegeben hat, ausdrücklich betont, daß sie aus politischen Gründen an der Bewegung teilgenommen haben. Wenn die Metallarbeiter jetzt aus dem Kartell austreten, dann wird wahrscheinlich die Generalkommission das Kartell durch Geld unterstützen. Aber die Leipziger Metallarbeiter können dann wenigstens von sich sagen, daß sie nicht mit schuld sind an der Versumpfung der Leipziger Gewerkschaften. (Beifall.)

Bevollmächtigter **Fromm** wendet sich gegen den Antrag. Die Arbeiterschaft sei bei Lohnkämpfen aufeinander angewiesen. Auch die gemeinsamen Einrichtungen des Kartells seien im Interesse der gesamten Arbeiterschaft getroffen worden. Die Wahlen zum Gewerbegericht, zur Ortskasse, zur Krankenversicherung usw. machen gemeinsames Arbeiten notwendig. Wenn Lüttich erklärt habe, er lehne die Vertretung politischer Forderungen ab, so habe er nach dem Grundsatz gehandelt, daß die Gewerkschaften nur gewerkschaftliche Interessen zu vertreten haben.

Ernst Schäfer: Als der Kartellausschuß mit dem Oberbürgermeister verhandelte, erklärte Lüttich: „Ja, der **Rat** hat seine **Schuldigkeit getan**. Was haben wir denn überhaupt weniger zu essen als in anderen Städten? Wir haben eher noch mehr Nahrungsmittel als anderswo." Der Kartellausschuß sollte die Interessen der Arbeiter vertreten und da stellt sich Lüttich hin und redet wie ein Ratsvertreter. Wie Lüttich gegen die Partei arbeitet, das zeigt ja auch seine **Stimmungsmache gegen die Volkszeitung**, weil diese seine Privatarbeit nicht abdruckte. Diese Privatarbeit Lüttichs erschien dann in der Chemnitzer Volksstimme, angeblich im Auftrage des Gewerkschaftskartells. Dabei hat das Gewerkschaftskartell oder der Ausschuß niemals dem Abdruck des Artikels zugestimmt. Lüttich war es ja auch, der in der letzten Stadtverordnetensitzung mit seinen paar Freunden als treuer Schildknappe des Rates für die **Erhöhung der Steuern** stimmte. Zu den Einwendungen von Fromm möchte ich noch sagen, daß wir uns bei gemeinsamen Wahlen usw. sehr gut mit anderen Gewerkschaften verständigen können. Im übrigen hat sich die Einrichtung des Kartells überlebt. Die Metallarbeiter waren auch nicht entsprechend ihrer Mitgliederzahl vertreten.

Durch einen Schlußantrag wurde die Debatte abgebrochen. Der **Antrag der Ortsverwaltung, aus dem Kartell auszutreten, wurde mit Mehrheit angenommen.**

*

Die Generalversammlung hatte vorher den Bericht der Ortsverwaltung entgegengenommen. Danach ist die **Mitgliederzahl** der Zahlstelle Leipzig im ersten Quartal 1917 von 6531 auf 7059, das ist um 528 **gestiegen**. Der Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Es folgte eine längere Aussprache über die Aufgaben des **Verbandstages von Köln**, in der sich die meisten Redner für den demokratischen Ausbau des Verbandes aussprachen und forderten, der Verbandsvorstand müsse endlich wieder dahin geleitet werden, daß er seine Aufgaben auch während des Krieges erfüllt. Bei der Aufstellung von **Kandidaten** zur Urwahl wurden gewählt: **Lieberasch, Liebmann, Ernst Schäfer, Teichgräber, Beck und Kleinert.**

170. Sächsische Landeslotterie.

Ohne Gewähr. (Nachdruck verboten.)

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden.

Ziehung vom 24. April.

5000 auf Nr. 6881 bei Herren Gebr. Stern in Leipzig-Neustadt.
3000 auf Nr. 12514 bei Herrn Hoffmann & Ohnstein in Leipzig.
5000 auf Nr. 30169 bei Herrn Karl Zenker in Chemnitz.
5000 auf Nr. 44167 bei Herrn Otto Hoffmann in Leipzig.

367 (1000) 404 (1000) 515 050 590 87 728 049 106 707 863 735 776 822 (500) 214 396 29 17 381 112 **1486** 416 40 084 517 676 942 794 208 33 744 778 219 287 821 29 379 **2039** 055 (500) 986 801 597 125 096 900 850 812 549 81 108 380 767 084 **3313** 247 284 85 729 390 721 901 755 72 525 68 877 944 605 (500) 350 008 303 212 806 444 987 858 845 **4222** 079 904 (500) 113 545 002 171 711 746 839 175 504 264 717 308 410 484 30 188 950 976 (2000) 964 (2000) 008

5409 045 97 634 080 256 567 058 11 (500) 882 52 048 918 275 (500) **6834** 706 06 915 702 783 445 104 176 356 (500) 504 134 (2000) 171 587 087 310 (1000) 368 **7810** 04 416 485 443 784 492 141 431 760 436 798 491 (1000) 048 183 (3000) 32 240 484 348 **8362** 800 463 79 670 561 137 022 100 780 352 490 681 (5000) 880 106 **9843** 365 326 43 (1000) 539 (2000) 047 258 225 158 182 176 505 973 (500) 806 976 006 344 790

10504 15 102 592 063 352 684 004 957 634 250 **11643** 45 911 800 398 24 003 201 841 615 635 926 970 303 554 021 **12160** 119 467 (3000) 29 335 376 751 (1000) 510 080 927 969 581 342 894 06 514 (5000) 882 926 (500) 905 832 146 **13721** (2000) 739 460 805 674 2 03 787 350 131 050 203 519 023 835 (1000) 820 286 **14505** 814 15 302 708 706 210 275 092 780 304 674 438 33 148 120 774 958 (1000) 070 792 583 794 (3000)

15717 339 526 21 90 980 840 072 (500) 361 578 225 41 (2000) 213 550 104 894 403 89 755 968 287 047 (1000) **16574** 677 216 186 718 842 379 217 270 492 169 509 765 94 473 326 903 45 **17182** (500) 050 647 346 557 (1000) 444 (2000) 795 86 146 490 62 811 790 013 094 109 709 **18001** (3000) 030 98 432 085 568 739 58 539 544 148 330 708 452 628 **19185** 961 18 316 750 313 905 548 173 901 448 442 758 080 103 208 482 740

20773 839 83 502 579 767 (1000) 100 059 895 424 100 711 504 718 **21105** 049 030 352 (2000) 824 326 (500) 102 557 757 852 708 539 978 776 911 080 671 459 **22402** 585 701 (1000) 166 924 139 580 807 489 040 002 095 636 728 392 058 **23041** 772 213 04 (500) 986 748 241 218 105 080 548 894 181 202 700 126 203 7 185 924 607 048 296 468 **24810** 335 185 944 188 851 714 876 954 007 030 96 381 934 976 137 505 871

25138 191 112 175 (1000) 57 922 04 924 016 14 (1000) 849 400 207 917 681 307 812 103 501 (500) 25 584 940 231 872 70 **26579** 267 388 (1000) 465 484 905 248 734 8 (1000) 726 (500) 570 189 547 24 718 404 217 2 810 01 **27158** 392 200 815 118 40 910 176 (2000) 473 705 958 335 (500) 995 808 415 876 212 471 **28005** 894 454 800 925 (500) 131 841 364 365 464 100 291 508 170 827 29 645 443 (1000) 679 (500) 815 442 471 **29579** 033 623 940 145 271 (2000) 80 404 637 353 208 053 450

30835 160 (500) 262 280 (1000) 4 258 626 776 215 846 773 869 771 183 431 589 300 (500) 725 324 796 648 (500) 822 16 **31178** 642 10 308 673 652 501 157 407 324 253 142 853.000 (1000) 636 568 340 (500) 644 **32684** 1 495 48 375 351 780 168 376 682 788 262 (1000) 431 22 966 778 302 046 (500) **33288** 628 899 677 27 098 844 225 414 770 494 172 315 740 57 62 213 491 450 **34020** 069 735 072 352

35108 71 900 531 802 197 477 (1000) 46 040 478 417 462 406 772 (2000) 419 028 936 581 840 215 296 120 **36818** 46 977 208 806 (1000) 048 640 401 88 531 150 901 628 847 397 813 520 620 396 (1000) 125 674 **37031** 81 670 053 187 570 610 68 61 821 778 069 **38826** 560 (500) 213 526 152 591 383 473 934 737 611 439 107 (1000) 325 828 313 823 984 851 144 302 045 050 **39418** 507 12 184 503 153 761 856 750 72 121 (3000) 640

40976 467 870 304 537 710 906 130 916 983 (500) 111 150 416 56 972 831 427 095 253 **41183** 453 808 30 110 130 284 808 708 530 75 17 857 963 740 (500) 622 801 887 **42587** 712 84 013 527 431 277 484 (1000) 780 127 105 **43424** 206 428 517 070 311 812 912 222 380 500 087 713 129 46 44 573 087 50 002 (1000) 65 750 **44354** 840 653 400 646 31 262 303 167 (5000) 872 374 300 892

45212 046 541 403 733 740 424 155 (3000) 797 209 363 038 917 (1000) 937 (3000) **46100** 370 981 47 053 730 043 083 258 131 408 023 342 788 482 584 796 749 478 **47785** 042 206 881 300 22 833 816 282 532 90 (500) 640 702 090 271 050 **48474** 345 (2000) 233 558 897 843 604 577 055 201 567 895 109 530 358 839 470 **49103** 440 986 02 093 717 964 371 867 66 943 427 066 94 523 875

50535 23 65 811 529 340 167 765 37 335 (3000) 607 040 972 455 (1000) 717 164 503 47 (1000) 690 (500) 229 425 (2000) **51240** 683 (1000) 095 315 52 (2000) 547 207 416 958 665 564 864 07 02 350 (500) 524 (500) 902 581 527 **52005** 440 30 419 485 (500) 256 674 863 040 677 972 445 144 944 501 831 211 750 058 784 206 578 259 **53495** 44 409 938 (1000) 172 376 111 830 **54702** 043 460 450 543 722 (1000) 258 69 732 888 220 001

55941 047 87 304 357 023 376 137 893 713 062 50 343 827 564 (1000) 212 863 802 889 **56171** 275 552 874 340 3 036 36 738 928 (1000) 148 946 798 446 987 558 587 078 323 **57289** 356 880 485 493 45 141 105 733 022 904 159 51 633 3 (500) 227 809 611 718 574 624 **58385** 475 061 444 893 758 91 (500) 307 817 400 344 983 879 **59404** 236 (1000) 847 891 418 803 010 335 364 879 916 102 104 165 811 05 000 810 913 965 371 (2000) 196 290 (500) 737 (500) 106

60499 551 051 240 024 000 670 192 24 359 532 897 610 111 351 731 212 073 635 **61590** 58 509 (1000) 740 245 420 569 714 957 20 168 144 243 700 102 460 887 932 479 215 354 35 205 252 908 52 **62705** (2000) 729 602 612 950 707 606 899 085 717 084 307 808 55 8 200 (1000) 89 106 **63307** 477 852 740 198 436 212 508 (1000) 155 201 313 790 269 **64784** (1000) 796 617 720 (2000) 352 106 746 318 145 609 949 119 137 540 497 131 (1000) 217 141 009 264

65208 143 243 302 701 (500) 880 858 92 (6000) 52 108 (500) 162 746 781 306 053 354 03 841 000 855 919 234 **66002** 585 346 221 494 487 310 843 793 161 927 49 446 280 802 512 (1000) 482 727 **67074** 529 480 409 563 04 200 307 904 756 908 96 715 90 669 5 (500) 761 881 871 461 18 76 625 880 891 **68200** 550 392 167 (1000) 367 648 549 23 42 142 482 806 270 402 **69376** 533 661 908 021 213 881 844 028 658 926 27 188 771 768 201 784 753 (2000)

70056 42 000 424 004 553 502 941 085 602 859 (500) 46 104 907 142 508 372 604 **71252** 367 284 375 421 83 248 405 231 400 771 086 126 **72537** (500) 232 094 350 776 (2000) 37 577 819 502 466 804 **74607** 39 70 896 322 864 (1000) 441 185 (1000) 879 296 35 419 449 404 (1000) 228 808 31 198 **74405** 485 731 947 90 272 662 247 572 240 120 417

75040 455 400 4 841 (1000) 104 98 264 829 776 44 193 57 739 791 (1000) 531 700 979 91 167 710 445 399 958 **76008** 357 566 251 020 381 572 617 811 753 891 110 877 678 80 801 (1000) **77115** (500) 22 782 476 827 108 805 673 974 012 (500) 34 117 042 487 866 303 326 093 309 **78061** 715 (3000) 810 000 462 775 106 835 576 964 (2000) 897 605 224 220 (500) 605 525 779 **79047** 286 502 505 447 394 869 548 950 269 097 696 284 9 510 754 783

80163 773 756 638 618 690 044 442 702 80 780 922 (500) 105 496 (3000) 950 345 970 556 393 459 265 443 **81618** 605 874 768 19 191 (3000) 322 293 214 047 974 169 440 **82154** 604 855 901 336 647 152 173 564 06 708 348 886 747 13 124 560 444 023 887 400 (500) 75 651 957 **83391** 164 043 (1000) 145 321 554 768 050 822 576 109 (500) 118 (500) 854 870 102 716 15 (1000) 164 2 189 122 (500) **84626** 813 036 062 182 256 496 735 704 000 120 054 416 09 504 822 811 915 238

85179 228 815 232 (3000) 445 02 785 (500) 851 588 606 070 665 (3000) 723 (1000) 319 (500) 424 802 720 212 318 (1000) 909 21 047 96 48 **86504** (3000) 492 116 280 950 178 214 848 880 448 500 372 76 503 493 734 965 **87000** 258 361 545 886 (2000) 230 642 890 541 574 (1000) 272 223 638 802 024 409 92 040 286 501 387 903 029 318 380 **88858** 593 757 39 376 287 625 753 362 502 75 (500) 366 07 162 975 240 130 398 (1000) 927 **89216** 410 276 156 112 770 280 300 203 432 204 (2000) 76 170 558 037 340 302 116

90294 750 980 758 555 143 101 293 591 706 83 011 138 751 797 93 800 975 111 **91541** 855 421 213 883 056 417 (1000) 586 144 (2000) 512 908 326 522 287 269 15 065 03 (3000) 887 (500) 260 **92067** 303 886 178 008 795 638 (2000) 147 774 877 548 54 **93475** 811 028 678 (2000) 550 082 201 402 (1000) 233 956 454 827 409 648 053 34 393 507 921 418 004 946 **94793** 910 344 736 59 (2000) 801 085 874 131 539 151 013 817 207 107 328

95450 (1000) 16 374 (1000) 214 836 897 248 261 487 889 377 942 757 514 573 900 301 (500) 496 543 **96615** 311 181 254 577 402 (500) 501 775 780 524 058 (500) 530 415 116 833 543 723 738 **97218** 206 781 943 335 861 12 287 051 487 633 615 291 **98072** 919 676 382 480 58 777 235 022 528 (1000) 435 318 071 633 53 422 916 **99871** 172 406 380 686 448 244 296 (500) 252 530 (3000) 858 (2000) 506 683 609 892 326 140 380

100024 (1000) 216 712 85 27 847 185 640 911 097 380 081 822 276 408 880 200 020 730 902 015 30 810 313 439 **101005** 604 472 954 787 400 434 83 91 793 635 402 467 926 810 475 060 612 315 46 901 493 08 440 445 **102828** 778 03 176 340 069 40 163 (1000) 161 544 108 787 312 604 369 738 510 **103404** 101 532 180 178 984 520 620 263 190 750 840 355 778 290 250 343 071 083 (500) 742 801 820 811 882 (1000) 706 280 020 00 558 **104047** 179 335 150 77 088 136 23 850 800 228 21 (4000) 02 49 440 134 172 500 (2000) 627 070 100 202

105864 209 02 470 806 312 060 058 583 (1000) 387 335 (1000) 883 23 000 234 108 099 709 113 94 491 **106900** 224 850 922 880 39 734 (1000) 232 726 093 208 243 241 89 221 341 773 **107643** 700 839 123 206 901 639 10 445 524 90 393 (300) 190 177 **108073** 507 750 080 39 050 118 823 234 (3000) 993 341 170 **109302** 198 001 05 485 058 756 735 18 933 155 458 935 403 820 449 020 (500) 389

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 40000, 1 zu 30000, 1 zu 20000, 2 zu 15000, 5 zu 10000, 15 zu 5000, 175 zu 3000, 199 zu 2000, 899 zu 1000

Auskunft in Rechtsfragen.

L. B. Sie können auf Herausgabe der Sachen beim Amtsgericht klagen.

R. J. 165. Das können Sie nicht; es gilt die vertragliche Abmachung.

E. K. 100. Sie können auf Schadenersatz beim Amtsgericht klagen, doch empfiehlt es sich, einen Anwalt anzunehmen.

S. 100. Die Abfindung **kann**, muß aber nicht erfolgen. Ihr Antrag erledigt sich ohne weiteres, wenn Sie die geforderten Angaben verweigern.

K. B. 100. Es empfiehlt sich, beim Amtsgericht gerichtliche Erbteilung zu beantragen. Die Verweigerung ist ungesetzlich; auch haben Sie einen Teil von der Erbschaft der Brüder zu beanspruchen.

Nr. 100 A. K. Wenn Sie als Frau den Mietvertrag nicht mit unterschrieben haben, ist die Kündigung rechtsunwirksam. Wenden Sie sich von neuem an das Mietseinigungsamt.

B. K. 40. Wenn der Verstorbene kinderlos war, erbt der Vater.

K. N. 100. Die Bedürfnisfrage wird von Fall zu Fall entschieden. Eine Beschwerde, die jedoch nicht viel Aussicht auf Erfolg hätte, wäre bei der Kreishauptmannschaft Leipzig anzubringen.

Winterpalais. An das Stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps in Leipzig.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe und Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack-Hachfeld". Ausführl. 80 S. starke Broschüre kostenl.
Bonness & Hachfeld, Potsdam.
Postfach 170.

Sonntags-Spaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung.
Von **Gust. Hennig.**
Illustriert von **O. Kretzschmar** und **O. Hemmann.**
Mit einer Karte der Umgebung Leipzigs.
Erste Folge 3. Auflage Preis **50** Pfg.
Zweite Folge 2. Auflage Preis **60** Pfg.
Dritte Folge 1. Auflage Preis **50** Pfg.
Jede Folge enthält 15 auserlesene Spaziergänge.
Zu beziehen durch alle Filialen und Austräger.
Verlag der Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Straße Nr. 19/21.

Verein für Mutterschutz
Dresdner Straße 7, I.
Sprechstunde jetzt Dienstag bis Freitag 9 bis 11 Uhr.

Vermietungen
Westen.
Wohnungen per sof. u. 1. Mai **Kleinzschocher, Eythraer Straße 8—10.**
Stube u. Küche monatl. 14 M, 1 halbe Etage m. Gasuhr 265 M
Wiegandstr. 45. Kretzschmar.

Verkäufe
Schubo, Ritterstr. 4, Tel. 3185, Ahnenbilder Original-Tiefdruck u. Pfälzer.
Junge Kaninchen zu verk. Gohlis, Gravelottestr. 19, III. l.
1 blaugrauer **Zuchtrammler** zu verkaufen. L.-Lind., Lützner Str. 96, p. l.

Kaufgesuche
Möbel aller Art kauft M. Raschig, Karl-Heine-Str. 61
Garten zu kaufen gesucht. Stött., Oberdorfstr. 35. Reinhardt.

Vermischte Anzeigen
Rat u. Beistand in Aliment.-, Straf-, Klag-, Gewerbe-, Kauf-, Erbschafts-, **Ehe-, Steuersachen** zc. Testam., Vertr., Urkund. usw.
P. Graf, Grimm. Steinw. 14
9-1, 3-7, Sonnt. 9-1. Tel. 17484.
Welche Frau in Plagw. wäscht u. repar. Arbeitergarderobe. Off. u. A. G. Filiale Plagwitz.
Ganze sowie Teile künstl.
Gebisse bis 20 Mark
Nur Donnerstag, d. 26. April, von 9—1 und 3—6 Uhr, im **Hotel Schindler**, Schützenstraße 1, Zimmer Nr. 1, Stock 1.
Nathansohn & Singer
Kempten (Allgäu).
Berechtigte Einkäufer.
Platin 7.60 Mk. pr. Gr.

Krieg und Geschlechtskrankheiten
Ein Wort an die Frauen von
Schwester Lydia Ruehland.
Preis 20 Pfg.
Vorrätig in der
Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandl.
Leipzig, Tauchaer Straße 19.21
und in allen Filialen der Volkszeitung.

Empfehle von heute ab
Weiß-, sog. Krankenbrot
auf die gesetzlich zulässigen Weißbrotmarken.
Karl Fröde, Bäckermeister
Markranstädt, Härtelstr. 11.

Inserate
für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens **9 Uhr** vorm. am Erscheinungstage.

Textand, Lumpen, Knochen Makulatur u. Zeitungen kauft täglich **Ernst Schmidt, Leipzig, Antonstraße 5.**

Die erkannten Personen, welche am Sonntag abend in Schreis **Kino, Gundorf. Straße**, den **Pelz** an sich genommen haben, werden ersucht, denselben an der **Kino-Kasse** sofort abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung. — Nr. 94

Feuilleton

Dienstag, den 24. April 1917

Paul Bronckhorst.

17] Roman von Levin Schücking.

Wenn mir das nicht aus den mannigfaltigsten Tatsachen und Andeutungen klar geworden, so müßte ich blind sein, fiel Reinhard ein.

Und eben deshalb siehst du ja, daß ich verwegen genug bin, mich mit einem Herrn von Tondern auf eine Stufe zu stellen, fuhr Paul mit spöttischem Tone fort — und so, sagte ich, können wir denn ebensogut uns betrachten als zwei Leute, die mit der Vergangenheit durch hundert Bande zusammenhängen, die an einem wirren Knäuel von durch Jahrhunderte sich hinziehenden Dingen, Erinnerungen, Verwandtschaften, Erbverbrüderungen, Lehnsgenossenschaften und allem möglichen historischen Plunder festhängen; arme Teufel, welchen die Geschichte, wie ein böser Bube einem Maikäfer, einen Faden durch den Leib gezogen hat, an dem sie sich abflattern und zu Tode arbeiten; Leute, die an der Pietät für eine tote Schattenwelt zugrunde gehen; höchst tiefsinnige Gemüter, die der frischen, mutvollen Arbeit voll sichern Lohns eine quälerische Schatzgräberei in den Schutthaufen der Vergangenheit vorziehen; die über alten Urkunden hocken, um Rechte, Ansprüche, Privilegien und Ehren zu entdecken, deren Verfolgung Zeit, Mühe, Geld die Menge kostet, ohne am Ende des Endes nur einen einzigen Taler einzubringen — die eine erdrückende Last von Verpflichtungen sich aufgebürdet fühlen gegen alte, verfaulende Türme und Eulennester, die ihr Wappen tragen und die sie deshalb glauben vom Untergange retten zu müssen: gegen verschlissene Leichensteine, Kapellenstiftungen, Votivtafeln und Altäre, die unsere pietätvollen Gemüter an die Scholle fesseln, wo alles dies von unsern frommen Ahnherren errichtet ist — auch solche Leute können wir werden, wenn wir wollen, wenn wir die Narren der Vergangenheit zu sein Lust haben —, wobei dann natürlich die Gegenwart uns ebenfalls für Narren zu erklären nicht unterlassen wird.

Reinhard Tondern schüttelte zu dem allen den Kopf.

So etwas ist mir noch nicht eingefallen, sagte er. Ich räume dir ein, daß es solche Käuze gibt, die an der Vergangenheit zugrunde gehen: dafür gibt es Tausende, die Gott danken mögen, daß die Vergangenheit für sie gesorgt hat, denn ohne das würde die Gegenwart und die Zukunft für sie ein übles Ding sein. Und von solchem pietätvollen Standpunkt sehe ich die Vergangenheit an. Auch für mich hat sie sehr liebenswürdig gesorgt; daß eine alte Schachtel von Tante die guten Absichten derselben für mich zunichte gemacht hat, das ist nicht schuld der Vergangenheit, und hoffentlich bringen wir die Sachen auch demnächst wieder in die gehörige Ordnung. Dann aber, Paul, ist für mich bei weitem mehr gewonnen, als ich je, auch mit den frischesten Schwimmerkräften, in dem Strome der Gegenwart erreichen könnte! Uebrigens habe ich dir noch mehr mitzuteilen als bloß das, was ich von der Unterhaltung meines Moorhahn mit seinem Klienten erlauscht habe. Ich habe soeben eine Unterhaltung mit dem Herzog von Anglure gehabt!

Du?

Wie du mich hier siehst, komme ich von ihm her!

Und was führte dich zu dem edeln Herzog und zu seiner schönen Tochter?

Ein Geschäftsauftrag meines Notars, eine Botschaft, die Moorhahn sehr schlau ausgedacht hatte, um dem Herzog fühlbar zu machen, er bedürfe vor allen Dingen hier eines juristischen Beirats; denn Se. Durchlaucht mußten sich nicht allein sagen, daß Sie selbst nichts davon verständen, sondern auch, daß Ihre bisherigen Beamten, welche Sie nachkommen lassen könnten, sehr wenig davon verstehen würden. Der gnädigste Herr war denn auch so gescheit, dies zu begreifen, und deshalb machte er mir den Vorschlag, sein Geheimer Sekretär, sein Hofrat, sein juristischer Alter-Ego, sein Premierminister zu werden.

Dir?

Nun ja — er ließ durch mich meinen Moorhahn ersuchen, ihm jemand zu dieser glänzenden Stellung vorzuschlagen, und Moorhahn würde natürlich mich dazu vorgeschlagen haben . . .

Ist das so natürlich? Würde er dich entbehren wollen?

Er würde seine Gründe gehabt haben, mich zu empfehlen — ich kann dir auch sagen, daß die ganze Geschichte darauf angelegt war, dem Herzog jemand zur Seite zu geben, durch den man Einsicht in die durchlauchtigen Verhältnisse bekommen könne. Moorhahn wollte zu dem Ende selbst zu ihm gehen. Ich aber hatte mir ausgebeten, an seiner Statt diese Angelegenheit einfädeln zu dürfen, und weißt du, weshalb?

Nun?

Weil ich diese Ministerstelle dir zuzuwenden entschlossen war.

Mir? Du scherzest!

So wenig, daß ich dir dazu jetzt Glück wünschen kann.

Was soll das heißen?

Weiter nichts, als daß ich Moorhahn verhindert habe, zu gehen, um mich zu empfehlen, daß ich selbst gegangen bin, um dich zu empfehlen; daß der Herzog sehr lebhaft auf meinen Vorschlag eingegangen ist, dich anzustellen, und daß er dir durch mich anbefehlen läßt, heute abend um 7 Uhr vor seinem durchlauchtigen Antlitz zu erscheinen, um aus dem höchsteigenen Munde deine Bestallung entgegenzunehmen.

Aber, Reinhard, fuhr Paul auf, du hast deinen Moorhahn in der Tat verhindert, dir eine solche vorteilhafte und hoffnungsreiche Stellung zuzuwenden, um sie mir zu verschaffen? Das ist ja ein Freundesdienst, so groß, daß, wenn wir uns nicht kennten, wie wir uns kennen, solche Selbstverleugnung als unmöglich und unglaublich mich stutzig machen müßte!

Das tut sie aber, da wir uns kennen, hoffentlich nicht. Ich habe mir ganz einfach gesagt: Paul paßt für die Stelle besser als ich. Er ist voll ausstudierter Jurist, er ist tätiger, energischer, sein Aeußeres paßt besser für einen Hof; er wird deshalb die Stellung auch ganz anders auszubeuten wissen, als ich es zu tun verstände. Und zudem habe ich keine Zeit, herzoglich Anglureschen Premierminister zu werden; ich muß den Urkundenschrank meines Prinzipals im Auge behalten, um seinerzeit zu erfahren, was darin enthalten ist über meines Freundes Paul Bronckhorst Herkunft, Titel, Ansprüche und Majoratsherrschaften!

Paul blickte seinen Freund überrascht und mit großen Augen an. Dann wandte er sich plötzlich von ihm mit den Worten: Reinhard, ich kündige dir die Freundschaft auf.

Und weshalb?

Ich will von heute an nichts mehr mit dir zu schaffen haben!

Du bist sehr dankbar!

Ich werde dich nicht mehr kennen, wenn ich dir auf der Straße begegne.

Noch besser!

Geh du deiner Wege, ich gehe die meinigen.

Fühlst du dich bereits so als Premierminister und Exzellenz, daß du den armen Notarskribenten verleugnest? antwortet Reinhard lächelnd.

Wenn man mich fragt, fuhr Paul mit feuchtem Auge fort, ob ein Mensch mit dem Namen Reinhard Tondern in der Welt existiert, so werde ich entgegnen: Ich weiß es nicht!

Du rechtfertigst in der Tat meine Empfehlung zum Hofmann und Diplomaten aufs glänzendste.

Ohne Scherz, fiel Paul ein, wenn du die Freundschaft so verstehst, daß du alles Gute, alles, was wie ein Glück aussieht, von dir ab und deinem Freunde zuweisest, so kann nur ein schlechter Mensch, ein Egoist, dein Freund bleiben. Ehrliche Leute, das mußt du selbst einsehen, werden sich von deinem Umgange zurückziehen und redliche Seelen nichts mit dir zu schaffen haben wollen!

Reinhard lachte laut auf. Sei ruhig darüber, Paul. Es ist nun einmal nicht anders. Die Sache ist eingeleitet, der Herzog erwartet dich und du wirst hingehen. Für meine Uneigennützigkeit brauchst du mir nicht zu danken. Es ist keine Uneigennützigkeit, es ist schlaue Berechnung. Der Herzog hat eine Tochter, wie es scheint, nur eine einzige Tochter; wären Söhne da, so würde der Herzog sicherlich seinem getreuen Volke nicht die Freude rauben, beim ersten Einzuge gleich seinen Erbprinzen und künftigen Landesvater und die übrigen erlauchten Sprossen des Herrscherhauses zu erblicken. Da er also nur eine Tochter besitzt und diese Tochter, wie ich ebenfalls glaube bemerkt zu haben, ihren ganz bestimmten Willen haben wird, so müßte ich mich sehr täuschen, wenn nicht der gute Herr etwas unter dem Pantoffel seines Töchterleins stände.

Das ist freilich möglich, ja wahrscheinlich. Aber was folgt daraus?

Bevor ich zu einer logischen Schlußfolgerung übergehe, mußt du mir erst erlauben, mein zweites Axiom aufzustellen. Dann erst kommt der Schluß bei einem logisch gebildeten Menschen.

Und Axiom II. lautet?

Daß Prinzessin Leonie von Anglure ihren Einfluß auf den Papa weit entschiedener ausüben wird, um Paul Bronckhorst auf seiner Laufbahn zu fördern als Reinhard Tondern, deshalb also — das ist nun die Schlußfolgerung — war es weit klüger, Paul Bronckhorst in diese Stelle zu bringen als mich!

In dieser freilich überaus schlauen Berechnung liegt ja aber doch kein Vorteil für dich?

Sichtlich. Bist du einmal dort Minister, so wirst du meinen Prozeß viel leichter gewinnen. Wenn ein Justizminister in einer Sache als Advokat auftritt, so muß er ja wohl gewinnen — einem bloßen Sachwalter gegenüber. Es wäre ja wider allen Anstand, ihn verlieren zu lassen.

Das alles sind Gründe, die mich nicht davon abbringen können, daß du mit einer Uneigennützigkeit gehandelt hast, die ich nicht annehmen darf.

Die du nicht annehmen darfst?

Nein!

Dann haben wir uns einfach alle beide um die schöne Stellung gebracht — ich durch meine Klugheit und du durch deine Torheit!

Paul ging schweigend im Zimmer auf und ab.

Höre, Reinhard, sagte er dann — ich will die Stelle annehmen, auf eine Bedingung hin.

Der Herzog von Anglure wird deine Bedingungen anhören und darüber entscheiden!

Du verstehst recht gut, daß ich nicht dem Herzoge Bedingungen machen will, sondern dir.

So laß hören!

Du sollst mir geloben, daß du nicht deinen tollen Vorsatz ausführen und gar noch das Gänschen des Notars um meinetwillen heiraten willst!

O, darüber sei ruhig: ich heirate sie sicherlich nicht deinetwegen, wenn ich sie heirate — antwortete Tondern lachend. Du bist höchst naiv.

Es ist nichts mit dir zu beginnen, du bist so zäh . . .

Wie ein rechter Westfale! fiel Reinhard ein. Und darum finde dich in dein Schicksal, es ist ja ganz dasjenige, das du wünschest, wie du mir vorhin auseinandergesetzt hast. Du willst nichts mehr mit der Vergangenheit zu tun haben. Du willst nicht mehr die alte räudige Wolle spulen, die die Geschichte auf ihre alten, eintönig schwirrenden Spindeln zu unendlichen Fäden aufgezwirnt hat. Nun wohl, dir wird der schönste Platz außerhalb der Geschichte geboten. Das Fürstentum Emsa-Ravenstein hat mit der Geschichte nichts zu schaffen. Es ist von gestern, oder besser von übermorgen, denn eher wird es nicht beginnen. Lauter neue Menschen, neue Verhältnisse, neue Dinge werden dich umgeben. Mit den alten werdet ihr Tabula rasa machen, dein Herzog und du, und darauf euern Staatsbau oder besser euer Staatskartenhaus errichten. Was willst du mehr, Mann der Gegenwart?

Paul antwortete nicht. Tondern schwieg auch, weil er genug gesagt zu haben glaubte: genug, um Paul überzeugt sein zu lassen, daß er aus reiner Uneigennützigkeit und ganz allein aus selbstverleugnender Freundschaft auf die Stellung beim Herzog verzichtet habe. Daß er diese nicht einnehmen konnte, weil sein Prinzipal sie ihm hatte mit der Bedingung zuwenden wollen, den Späher und Verräter an dem Herzog zu machen, sagte er nicht, weil er es für überflüssig hielt, seinen Notar bei Paul in einem unvorteilhaften Lichte erscheinen zu lassen. Auch darauf kam er nicht zurück, daß Paul, wenn er einmal die Geschäfte seines zukünftigen Gebieters und des Staates Emsa-Ravenstein in seinen Händen habe, die beste Gelegenheit finden werde, seinen eigenen Beziehungen zu diesem Landesteile, die doch aus den Reden des Wehrfesters und Moorhahns so unwidersprechlich hervorgegangen, nachzuforschen. Paul war heute offenbar nicht in der Stimmung, sich damit zu beschäftigen. Die Sache mußte sich ohnehin von selbst ergeben. Tondern brach auf, um, wie er selbst sagte, Anneitens Vorwürfe nicht zu hören, daß er die Suppe habe kalt werden lassen. Als er ging, reichte ihm Paul Bronckhorst die Hand und sah ihm dabei mit seinen schönen glänzenden Augen, die jetzt den Ausdruck einer unbeschreiblichen Treuherzigkeit angenommen hatten, ins Gesicht, ohne zu reden.

Reinhard Tondern erwiderte ruhig den Blick; aber weil er fühlen mochte, daß seine Züge eine so deutliche Sprache zu reden schwerlich imstande waren, sagte er scherzend:

Weißt du was, tu mir den Gefallen und blicke bei nächster Gelegenheit so ein paarmal Prinzessin Leonie an!

Du bist ein gottloser, leichtfertiger Mensch! antwortete Paul, indem er sich leicht errötend abwandte.

Reinhard verließ lachend das Zimmer.

Paul blieb allein zurück, seinen Gedanken überlassen. Womit diese zunächst sich beschäftigen, wissen wir dem Leser nicht näher anzugeben — das aber wissen wir, daß, als es abends 7 Uhr geworden, Paul Bronckhorst in sorgfältiger Toilette im Vorzimmer des Herzogs von Anglure stand und, sofort zur Audienz gelassen, mit Sr. Durchlaucht über seinen Eintritt in den herzoglichen Dienst sehr bald einig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Richard-Strauß-Liederabend von Luise Hirt. Es ist schwierig, über Richard Strauß ein Urteil zu fällen, ohne unbillig zu erscheinen. Die unbesinnlichen Lobpreisungen, die man über ihn hört und liest, machen vorsichtig und schwankend. Ich glaube, er behagt darum so vielen, weil er seine Texte rein äußerlich nimmt, weil er sie nicht zum Symbol erhebt. Er komponiert den handgreiflichen Sinn der Worte. Seine anfänglichen Lieder zeigen ihn von Glim und Schack gefesselt. Die zumeist schlichten Verse beweisen auch eine ehrliche Musik. Aber schon hier ist auch alles vorbereitet, was später deutlich und ausgeprägt hervortritt: die Hinneigung zum Sentimentalen und zum nur Effektvollen. Neben einem so ansprechenden Lied wie Aus dem Walde tritt die Nacht steht ein so weichliches wie die Heimkehr oder ein so schlimmer „Meister" wie Habe Dank. Später suchte Strauß seine Vorliebe für die „Moderne" dadurch äußerlich kund zu tun, daß er die zeitgenössischen Dichter bevorzugte: Dehmel, Mackay, Henckell, Lilienecron, Bierbaum u. a. Aber damit ist er innerlich wenig gewachsen. Nur seine Mittel gestaltet er reicher, schwerer, raffinierter. Winterweihe, Traum durch die Dämmerung bekunden den gleichen Hang zur Sentimentalität und wurden, wie viele ähnliche Stücke, darum auch populärer. Und Cäcilie oder Auf, hebe dich funkelnde Schale, scheinen nur darum rivoller als das Ständchen, weil sie sich ernster geben als sie sind. Das eben dünkt mich das Gefährliche an Richard Strauß, daß er nicht Kunst will oder vermag, sondern Zauber, Verblüffung, Reizung. Und dennoch — wie verblaßt mutet schon heute diese Art an! Wo das glitzernde, verbrämende Orchestergewand fehlen muß, da erkennt man nur zu klar und unzweideutig die Schwächen und leeren Anstrengungen. In seinen schlichten Weisen (Ich trage meine Minne, Du meines Herzens Krönelein) ist er nicht einfach, sondern müht sich dazu. Daß er überall versagen muß, wo er Gedichte wählt, die transzendente Gebiete betreten zeigt sich etwa in Dehmels Befreit oder gar in dem Notturno. Wer von einigen wenigen Gesängen wie Morgen oder Der Arbeitsmann an Strauß herantritt, mag zunächst günstiger beeinflußt sein; humoristische, witzig pointierte Stücke aber gelingen ihm am glücklichsten. Später, als die sogenannte Moderne an Wirkung und Ansehen verlor, wandte sich der Komponist flugs wieder älteren Dichtern zu: Heine, Uhland, Rückert, Klopstock, Bürger, Goethe. Und seine Virtuosität erweist er auch hier. Die Muttertändelei ist eine ebenso äußerliche Vertonung wie Klopstocks An Sie; Goethes Gefunden aber ist fast zur Karikatur verzerrt.

Luise Hirt ließ eine umfängliche Auswahl an uns vorüberziehen. Daß der Traum durch die Dämmerung nicht fehlte, sei mit verständnisvollem Schmunzeln angemerkt; solche Sentimentalitäten wirken freilich, oder die Kling-Klang-Gloriabusch-Poesie der „schlagenden Herzen". Wie ratlos steht Strauß echter Volkspoesie gegenüber, wie dem Hat's gesagt — bleibt's nicht dabei; welch ein Aufwand an lächerlichen Illustrationen! Und all das galt und gilt noch jetzt für bedeutend, bahnbrechend und echt! Was Luise Hirt, von Fritz Lindemann feinsinnig und virtuos begleitet und vom Publikum freundlich beklatscht, rein gesanglich leistete, bot eine Enttäuschung. Ihr Vortrag entbehrt der Wärme; ihre Leidenschaft ist flach. Sie blieb im „Herzigen" haften, im „Gemütvollen". Ihre Register sind nicht genugsam ausgeglichen; die Kopfstimme schlägt nicht leicht und sauber an, daher wurde man durch empfindliches Detonieren in Unruhe versetzt und durch schrille Töne empfindlich aufgestört.

Sch.

Das Gleichgewicht des Fliegers. Das Gleichgewicht zu wahren, ist in jedem Moment des menschlichen Lebens die Hauptsache. Nicht etwa die dauernde Aufrechterhaltung des Gleichgewichts, sondern die Sicherheit, es stets im rechten Augenblick wiederzugewinnen, nachdem es aufgegeben oder verloren ist. So ist ja auch der menschliche Gang eigentlich ein dauerndes Fallen, und das Gehenlernen des Kindes zielt auf den Erwerb der Fähigkeit ab, den eigentlichen Fall zu vermeiden, indem das gestörte Gleichgewicht des Körpers immer rechtzeitig wiederhergestellt wird. Für andre Bewegungsarten muß die gleiche Betrachtung gelten, und besonders schwierig war die Aufgabe der Gleichgewichtserhaltung für den Flug zu lösen. Bedient sich der Mensch zur Fortbewegung nicht lediglich der Organe, die ein Teil seines eigenen Körpers sind, wie beim Gehen und Schwimmen, sondern irgendeines maschinellen Hilfsmittels, so kann er sich auch nicht mehr allein auf das in ihm wohnende Gleichgewichtsgefühl verlassen, sondern muß besondere Vorrichtungen zur Erhaltung des Gleichgewichts erfinden und benutzen. Ebenso wie beim Schiffbau diese Notwendigkeit zu den sorgsamsten Untersuchungen über die Schiffsform, über die Verteilung der Massen und die Lage des Schwerpunkts für den ganzen Schiffskörper geführt hat, so auch beim Bau von Luftschiffen und Flugzeugen. Felix Niebling hat in der Wochenschrift Umschau einen lehrreichen kleinen Aufsatz über das Gleichgewicht im Fluge veröffentlicht und zunächst den Vergleich zwischen Menschen- und Vogelflug durchgeführt. Der fliegende Vogel ist dem gehenden oder schwimmenden Menschen zu vergleichen, da seine Flugorgane eben Bestandteile seines eigenen Körpers sind, und sich das Gleichgewichtsgefühl bei ihrer Benutzung unmittelbar äußert. Immerhin hat auch der Vogel das Fliegen erst erlernen müssen, ebenso wie der Mensch das Gehen. Ein Vogel kippt niemals um und stürzt niemals ab. Der menschliche Flieger aber muß einen Schiffbruch in der Luft einmal schon durch die Eigenschaft des benutzten Flugzeugs in jedem Augenblick durch dessen zweckmäßige Beherrschung zu vermeiden wissen. Die Sicherheit des Vogels beruht auf der Fähigkeit, willkürlich den Schwerpunkt des Körpers zu verlegen, und zwar sowohl in der Längs- wie in der Querrichtung. Bewirkt wird diese Schwerpunktsverlegung lediglich durch Bewegung der Flügel oder eines der Flügel nach vorn oder hinten, nach auswärts oder einwärts. Die Erfinder haben daher begreiflicherweise gleichfalls daran gedacht, Flugzeuge mit beweglichen Flügeln zu schaffen, haben dies hohe Ziel aber aufgeben müssen. An sich würde es vielleicht möglich sein, den Tragflächen eine Beweglichkeit nach vorn oder hinten zu erteilen; schwerer wäre schon die Möglichkeit ihrer Verkürzung oder Verlängerung. Zum Ersatz dafür müssen Steuer dienen, deren Bewegungen zur Erhaltung des Gleichgewichts gegenüber den Strömungen und Stößen des Windes allein auch nicht genügen würden, so wichtig und unentbehrlich sie für den Flieger sind. Deshalb ist man bemüht gewesen, noch eine besondere Vorrichtung zu schaffen, die ganz allgemein mit der Bezeichnung Stabilisator belegt wird, weil sie das stabile Gleichgewicht des Flugzeugs zu sichern bestimmt ist. Orville Wright, der zusammen mit seinem Bruder als einer der Bahnbrecher des Flugwesens anerkannt werden muß, hat einen solchen Stabilisator erfunden, der gute Dienste geleistet hat. Er besteht aus einer Platte, die durch Vermehrung oder Verminderung des Winddrucks die verhängnisvolle Wirkung eines Aussetzens des Motors auszugleichen imstande ist, indem sich dann das Flugzeug ohne Betätigung des Führers in Gleitflieglage einstellt. Während diese Vorrichtung einen gewissen Erfolg gezeitigt hat, sind die neueren Erfindungen, die auf Kippsicherungen durch bewegliche Flügel abzielen, praktisch nicht verwertbar geworden. Weitere Fortschritte dagegen sind durch die Anordnung der Schwerpunkte und der Tragflächen zueinander erreicht worden. Ob der Führersitz und etwa auch noch der Sitz für den Begleiter oder noch mehr Personen, vielleicht sogar der Motor oder andre Massen von Gewicht über oder unter oder in der Ebene der Tragflächen liegen, ist für das Gleichgewicht des Flugzeugs von entscheidender Bedeutung. Den Schwerpunkt möglichst tief zu legen, hat sich aber auch nicht als eine allein hinreichende Lösung der Schwierigkeiten ergeben. Ein andrer Versuch richtete sich auf eine „v"-förmige Einstellung der Tragflächen, die seinen ruhigeren Flug bedingt. Ferner haben sich verschiedene Aenderungen in Form und Richtung der Tragflächen als bedeutungsvoll ergeben. Trotz unleugbarer großer Fortschritte ist aber eine völlige Kippsicherheit bisher noch nicht erzielt worden — obgleich wohl als sicher angenommen werden kann, daß der Menschengeist auch diese schwere und hohe Aufgabe schließlich restlos zu erfüllen wissen wird. —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Städtische Theater in Leipzig.

Neues Theater.

Dienstag, den 24. April 1917
10. Unrechts-Vorstellung (2. Folge, rot):
Undine.
Romantische Oper in 4 Akten, nach Fouqués Erzählung von A. Lortzing.
Musikal. Leitung: Kapellmstr. Conrad. Bühnenleitung: Spielleiter Marion.
Mitwirkende: Stefan Kapoll, Annie Gura-Hummel, Hans Lihmann, Emil Herbeling, Lucia Schläger, Elly Gladitsch, Ernst Wächter, Eugen Albert, Albert Kunze.
Schauspielpreise. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag, den 24. April 1917
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Bühnenleitung: Oberspielleiter Adolf Winds.
Mitwirkende: Wilh. Hellmuth-Grün, Marie Schippang, Clarissa Linden, Emil Mannerich, Paula Monah, M. Schwarzer-Plaschke, Hans Zeise-Göttl, Hans Berger, Käthe Huth, Isolde Felden.
Halbe Preise. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 9½ Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Dienstag, den 24. April 1917
Das Drei Mäderl-Haus.
Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert, mit Benutzung des Romans Schwammerl von Dr. Rudolf Hans Bartsch. Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinr. Berté.
Inszen. von Oberspielleiter Groß. Musikal. Leitung: Kapellm. Findeisen.
Mitwirkende: Walter Grave, Rudolf Hans, Anny Bernhardi, Therese Aist, Lotte Walland, Käthe Kießling, Eduard Weber, August Albin, Edmund Murik, Artur Medich, Alma Marbach, Emmy Navarra.
Gewöhnliche Preise. Anfang 7½ Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.
Die Tageskassen sind von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Battenberg
Abends ½8 Uhr,
Erna Offeney
Der weibliche Sylvester Schäffer
Dazu der übrige glänzende Spielplan

Gross-Stadt Leipzig Nürnberg
Täglich abends 8 Uhr
Grosse Varieté-Vorstellungen
Militär frei.
Abends 7 Uhr — In den vorderen Räumen **humoristische Konzerte.** — Eintritt frei.

Hauptgastwirtschaft Messplatz Inhaber Georg Zeisner
Täglich die fidelen Oberlandler. Dir. Martin Stefan aus München. Konzert von nachmittags 3—6 Uhr, abends 6½—9 Uhr. Während der Pausen Schuhplattler-Tänze. Von 6—½7 Uhr und von 9—10 Uhr abends Auftreten der Geschw. Zeller, Leipzig. Ausschank: Miebeck-Biere, Karamel, Märzen. Kalte und warme Speisen, nachmittags 4—7 Uhr Kaffee mit Gebäck. — Eintritt 10 Pfg.

König-Salomo-Apotheke
Grimmaische Strasse 17.
Anfertigung aller Krankenkassen-Rezepte, schnellste und eleganteste Abfertigung.

Telephonisch
können Inserate nur in ganz außergewöhnlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebener Inserate leisten wir keine Garantie.
Expedition d. Leipz. Volksztg.

Leipziger Schauspielhaus.

Dienstag, den 24. April 1917
Der Häuptling.
Sittenspiel in 3 Akten von Paul Apel.
In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.
Mitwirkende: Paul Wiederow, Gertrude Langfelder, Hans König, Alfred Wöhel, M. Krüger-Michaelis, Käthe Franck, Hans Leibelt, Fritz Nogge, Julius Donat, Georg Rothe, Klare Reichmann, Bernh. Wildenhain, Olga Beckow, Herm. M. Laurence, Hans Sturm, H. v. Hedlitz-Neufirch, Lina Carstens, Werner Münder.
Gewöhnliche Preise. Anfang 7½ Uhr. Ende ½9 Uhr.
Tages- und Jahreskarten haben Gültigkeit.
Die Tageskasse ist geöffnet wochentags von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr.

Battenberg-Theater
Dienstag, den 24. April, abends 7½ Uhr, zum 4. Male:
„Alte Sünder."
Ein heiteres Stück in 3 Aufzügen von Fritz Kirchhoff und Heinrich Hilmar.
Mittwoch: „Alte Sünder." Ein heiteres Stück.

Krystall-Palast Theater
Nur noch 7 Tage: **Der vorzügliche Spielplan.**
Anfang ½8 Uhr. Gewöhnl. Preise. Dutzendkarten 5.50 M

Astoria
Windmühlenstr. 31
und **Schloss Lindenfels**
Karl-Heine-Strasse 50

Vorführung: 4⁰⁰ 6²⁵ 8⁵⁰.

Paulchen als Mohren-Knabe
Lustspiel
Hauptrolle: **Paul Heidemann.**

Colosseum
Roßplatz 12/13

und **Wintergarten**
Eisenbahnstrasse 56

Vater Sorge
Künstler-Tragödie in 3 Akten.
Hauptrolle: **Fr. Jakobsen.**

Der tote Gast
Phantastisches Filmspiel in 3 Akten.
Hauptrolle: **Dagny Servaes.**

Lichtschauspielhaus Schleußig
Ab heute bis Donnerstag zum letzten Male

Täglich ab 7 Uhr!
Mittwoch nachm. 4 Uhr Jugend-Vorstellung.
Wenn Menschen reif zur Liebe werden.
5 Akte.

Bernd Aldor
Hauptdarsteller in dem Kulturfilm i. 6 Akt.
Es werde Licht
Mit Unterstützung der Deutsch. Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Täglich ab 4 Uhr Vorstellungen in den
Vaterland-Lichtspielen
(Kaffeehaus Bauer)
und im
Welttheater
(Barfussgasse).
Um den Abendandrang in den Vaterland-Lichtspielen zu vermeiden, wird gebeten, das Welttheater zu besuchen. Dort erscheint dasselbe Programm.
Anfang täglich 4 Uhr. Einlass ¼4 Uhr.

Vereinigte Lichtspiel-Theater

Königs-Pavillon Promenadenstr. 8 Fernspr. 19271
Inh. Georg Schacher
Kasino-Lichtspiele Neumarkt Fernspr. 3774

6. (letzter) Teil des Filmwerkes:
Homunculus
5 Akte. Betitelt:
Das Ende des Homunculus.
In der Hauptrolle:
Olaf Foenss.
In Vertretung. Lustspiel in 2 Akten.
Das ganze Programm für die Jugend frei
Dieselbe hat täglich Zutritt 4 bis 7 Uhr.

Wegen Ueberfüllung der **Kasino-Lichtspiele** am Abend, bitte ich, möglichst das **grosse vornehme Königs-Pavillon-Theater** zu besuchen. Die Vorführungen werden durch bedeutend stärkere Musikkapelle begleitet

Anfang 4 Uhr. — Einlass 3½ Uhr.

Blitzblank
bestes Reinigungsmittel für schmutzige Hände, Küche und Haus, in ca. 400-g-Beut., 2 Stck. nur 15 ₰ Wiederverkäufer ges.
Hamburger Fischhalle.
Lind., Obermannstr. 2.

Inserate sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition d. Leipz. Volksztg. zu richten

---

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal. — Bei Einkäufen bestens empfohlen.

Bäckereien, Konditoreien
Otto Hädicke, Lothringerstr. 89.
Alfr. Theile, L., Ecke Calvin- u. Gust. St.
E. Zenkel, N.-Schönefeld, Neustädt. St. 4

Beerdigungsanst., Sargm.
Rob. Hellmann Matthäik. 29 Telephon 4411
„Pietät" Matthäikirchhof 26 Tel. 522 und 14915.
Gebr. Reiche, L., Zschochersche Str. Lit. St. 48, Könn. St. 86.

Bettfedern, Betten, Reinigung
H. Oldag, Südstr. 2.
J. G. Schwartz, Brühl 59. Gg. 1726.

Bildereinrahmungen
Oswald Krempler, Torgauerstr. 40. a

Cigarrenhandlungen
Albrechts Nf. Frohwitter Täbchenweg 41
Osk. Päßler, Eilenburgerstraße 28.

Drogen, Farben
Richard Helmold, Dufourstr. 24.
M. Springer Nchf., Li., Gust. Str. 37
West-Drog., F. Schubert, Geb.-Backstr. 32

Eriketts, Kohlen
Ferd. Grabau, N., Taucher Str. 39
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz.
H. Reichenbach, Elsenstr. 29, Tel. 10121
W. Steude, Vo., Hildegst. 21, Kirchst. 98
Herm. Vogler, Sophienstr. 40.

Eisen- u. Stahlwaren
Haunstein & Kirchhof, Brühl 21.
Kleinig & Blasberg, Zeitzer Str. 37.
Alwin Richter, Dresdner Str. 96. A., Breitestr. 22.
Eligio Sandn, Nürnberg, Str. 9.
A. Wiske, Mö., Hallesche Str. 218.

Fuhrwesen
Gebr. Reiche, Zschochersche Str.

Haus- und Küchengeräte
Anna Slamm, Zeitzerstr. 55

Koffer, Lederwaren
K. Blaich, Windmühlenst. 13, Tauch. A. 16.
Rädler, W., Reichsstr. 45.

Photograph. Artikel
Gebr. Grundmann, Burgstraße 1/5.

Automaten-Restaurants Ecke Neumarkt Goldener Hirsch Postautomat

Färbereien, Wäschereien
Hugo Lüders, Telephon 33250.
Hugo Luckner Läden in allen Stadtteilen.
Pura, für Teppichreinigung, Portieren, Gardinen, Gad.

Möbelmagazine
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 103.
C. F. Gabriel, E. Reichsst. u. Goldig

Kolonialwaren
Otto Bräcklein, Südstr. 63.
H. Dietzsch, Soll., Wurzenerstr. 90.
Paul Kutschan, Kirsch., Antonienst. 51
G. Lerche, Soll., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Li., Aurelionstr. 24.
C. W. Möbius Nchf., Nürnb. Str. 43.
E. Müller, Li., Siemeringstr. 2.
Otto Röder, Dufourstraße 31.
Thomasmühle Mehlhandlg. Kolonialw.
Aug. Thärichen, Ranst. Stwg. 21, Ecke Naundörf.
Paul Vieweg, Soll., Wurzenerst. 154.
Curt Winkler, Li., Merzeb. Str. 49.

Molkereien
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 40.
Wilh. Herber, Eu., Delitzschorst. 118
M. Schubert Senef. Str. 4. Tel. 19224.

Mühlenfabrikate
Otto Weyhmann Mühle Markkleeberg
N. Weizen- und Roggenmehle.

Obst, Grünwaren
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.
Otto Zschenker, Auß Hall. Str. 155

Schokolade, Kakao, Kaffee, Tee
Zimmermann, Zschochersche- und Weißenf. Str.-Ecke, Li., Markt 3. Fabrik: Rabet 50.

Schirme, Stöcke
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 30.
W. Piller Windmühlenstr. 26.
Reparaturen billig
in Handschuhen große Auswahl

Schuhwar., Schuhm.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.

Strumpfwaren und Trikotagen
F. B. Eulitz, Grimmaische-straße 30.

Uhren, Goldwaren
M. Kemski Nchf. größte Rep.-Werkst. Nürnberg. Str. 6
Rauftus Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.

Weine und Liköre
Th. W. Mücke Nachflg., Taschnerstr. 7

Eilenburg
Vereinsbrauerei Akt.-Gesellsch.
Landspergers Dampfbr. Eilenbg.

Geflügelhändler
Karl Dähne, Kol., Drogen, Farb.
J. F. Siegert, Kolonialwaren.

Mocken
Hacke, Spez.-Schok.-Gesch., Leipz. St. 71
Konr. Schille, Hauptst. 40. Fleischerei

Sohlenleder
W. Zeuner, Huto, Mütz., Markt 8

Schönefeld
E. Friedrich Krankenbodenfleurt Drog., Farb., Lpz. St.
K. Heise, Kol., Abtnaundorferwg. 1

Wahren
E. Faust, Kol., Del., Bahnhofst. 4

Wiederitzsch
E. Becker, Del. 127, Haus- u. Küchg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Osterkonferenz der sozialdemokratischen Opposition.

Dritter Verhandlungstag. (Vormittagssitzung.)

Genosse Heckert-Chemnitz führt in seinem Korreferat weiter folgendes aus:

Die Politik von Marx und Engels war also grundsätzlich orientiert durch ihr Urteil von der Bedeutung des Entstehens starker zentralisierter Staaten in Mittel- und Südeuropa und über die Gefahren, die dieser Entwicklung, als Grundlage des Kampfes um den Sozialismus, sei es seitens Rußlands (dauernd), sei es seitens des napoleonischen Frankreichs (vorübergehend) drohten. Marx und Engels konnten irren und irrten in Teilfragen (so in der Ueberschätzung der Triebkräfte der polnischen Frage, in der Unterschätzung der Entwicklungsfähigkeit der österreichischen Slawen); aber ihre Politik entsprach vollkommen der allgemeinen, von ihnen scharf erkannten Tendenz der Entwicklung; sie war methodisch einheitlich, stellte als internationale Bedingungen der sozialistischen Politik scharfumrissene „Merkmale". Sie war keine „Mittelstellung", sondern eine radikale Stellungnahme und wandte sich rücksichtslos gegen die Politik Proudhons und seiner Anhänger, die erklärten, diese Fragen seien dem Proletariat gleichgültig, es solle auf die friedliche Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die proudhonistischen Heilmittel warten. Sie war eine revolutionäre Politik, weil Marx in ihr nicht nur die Schaffung der Vorbedingungen der sozialen Revolution sah, weil er nicht nur keinen Augenblick auf die Selbständigkeit des Proletariats nicht verzichtete, sondern dem Proletariat das Ziel setzte, in den großen Erschütterungen, die er von dieser Aera der Kriege erwartete, nach der Macht zu streben.

Da ist die Stellung Marx' festumrissen, nicht den jeweiligen Umständen angepaßt. Kautsky und eine Reihe von seinen Freunden sagen, sie verlangen einen Frieden ohne Annexionen, Selbständigkeit der Völker usw. (Haase: Wollen Sie Annexionen?)

Marx war für Annexionen, wo es im Interesse des historischen Fortschritts lag. Sagen wir, wir sind zu schwach, dieser imperialistischen Gesellschaft zu entrinnen, dann könnten wir uns auf den Standpunkt Kautskys stellen.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Imperialismus sich seinem ganzen Wesen nach nicht friedlich entwickeln kann. Daher betrachten wir alles Gerede über Schiedsgerichte, Abrüstung usw. für utopische Mache. Mit solchen Theorien werden die Gehirne der Arbeiter verkleistert. (Und die Arbeiterschutzgesetze?) Ach Genossen, wir wollen doch nicht verkennen, daß die Arbeiterschutzgesetze eine gewisse reaktionäre Strömung in der deutschen Arbeiterschaft ausgelöst haben. Aehnlich ist es mit den Gewerkschaften. Ich bin nicht gegen die Gewerkschaften, aber es steht doch fest, daß die Gewerkschaftsbewegung seit Jahren die deutsche Arbeiterschaft heruntergebracht hat. Und nach dem Krieg ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse, den großen Klassenkampf gegen den Kapitalismus in gewaltigem Umfange zu führen. Um das zu erreichen dürfen wir aber keine Hemmungen in die Köpfe der Arbeiter setzen. Wir wollen keine Schiedsgerichte, wir verlangen, daß die Internationale das Instrument wird, mit dem die Kriege beendet werden. Das erreicht man auch nicht durch Vorgänge wie jener Rütlischwur in Basel, an dem Leute teilgenommen haben, die jetzt die Proletarier der einzelnen Länder gegeneinander hetzen.

Redner wendet sich sodann zur Frage der Kreditbewilligung am 4. August und gibt seiner Meinung über die Anschauungen und psychologischen Vorgänge bei den Abgeordneten Ausdruck, die damals für Kreditbewilligung eintraten.

Das Referat Ledebours hat uns enttäuscht. Was wir von ihm verlangten, war eine klare und festumrissene Aufklärung über den parlamentarischen Kriegsplan für die nächste Zeit. Wir erwarten von unsern Genossen im Parlament, daß sie handeln, und zwar handeln wie die Genossen, die in der zweiten und vierten Duma allen Brutalitäten des Zarismus zum Trotz ihre proletarische Pflicht erfüllten. Wir wollen nicht, daß die Arbeiterbewegung wie eine Kleinkinderstube angesehen wird, in der unsre Parlamentarier eine Gouvernantenrolle spielen. Wir verlangen vielmehr, daß die Bewegung der Massen drinnen im Parlament weiter betrieben wird.

Und so kommt es, daß wir gegen eine ganze Reihe von Genossen, die hier unter uns sind, noch ein gewisses Mißtrauen hegen. Das gilt ganz besonders vom Genossen Eisner. Redner führt eine ganze Reihe von Vorgängen an, in denen das verwerfliche Treiben des Vorstands und seiner Anhänger charakterisiert wird. Vor allem verweilt er länger bei dem Fall Emmel-Mülhausen. Ebenso weist er hin auf die Verfolgungen, denen die Gruppe Internationale bisher von allen Seiten ausgesetzt war. Wir machen der Arbeitsgemeinschaft den Vorwurf, daß sie angesichts solcher Gewaltstreiche viel zu lange gewartet hat. Jetzt ist es allerdings anders geworden und wir hoffen, daß es auf diesem Wege weiter geht.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gibt der Redner eine Darstellung der russischen Revolution, wie sie sich seiner Auffassung nach abgespielt und welchen Gang sie nehmen wird. Er verweist auf die Gefahren, daß die Miljukow und die sonstigen Führer der bürgerlichen Revolution, die das Ziel verfolgen, triumphieren werden, wenn die proletarische Revolution nicht die Oberhand gewinnt. In 50 Jahren könne das imperialistische Rußland auch als bürgerliche Republik für Deutschland eine schwere Gefahr darstellen. Aus diesem Grunde müsse das Proletariat Deutschlands, Englands und Frankreichs aus der russischen Revolution seine Lehren ziehen, da es sich dabei um sein eigenes Schicksal handelt.

In längeren Ausführungen geht dann der Redner auf die theoretische Auslegung seiner Auffassung über die Landesverteidigung ein und setzt sich mit der von Ledebour vertretenen auseinander.

Der Redner macht der Arbeitsgemeinschaft den Vorwurf, daß sie 1½ Jahre lang die Geschichtsfälschungen des Baake-Bureaus ertragen habe. Da hätte man sicher andre Wege und Mittel finden müssen. Jetzt kommt es darauf an, das Vertrauen der Massen zu erringen. Um das zu erreichen, sei eine ganze Anzahl von Einzelforderungen zu erfüllen, als deren erste er die grundsätzliche Bekämpfung der Sozialpatrioten, aber auch der Sozialpazifisten bezeichnet.

Nach einigen Ausführungen über die Aufgaben der allernächsten Zeit schließt der Redner mit einem Appell an die Internationale. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt eine Debatte über die Wahl zur Zentralleitung. Genosse Russel schlägt namens der sächsischen Delegation vor, an Lipinskis Stelle Fleißner in den Beirat zu wählen. Und damit scheidet Fleißner aus der Kontrolle aus. Diesem Vorschlag wird von einem andern sächsischen Delegierten widersprochen, der der Meinung Ausdruck gibt, daß Leipzig das Rückgrat der Opposition sei und deshalb eine stärkere Vertretung haben müsse als andre Bezirke, und daß man Lipinski nicht streichen möge. Gottschalk bittet um Aufklärung, ob der Antrag nur von der Leipziger oder von der gesamten sächsischen Delegation gestellt sei, worauf Lipinski feststellt, daß zwar die sächsische Delegation darüber beraten habe, aber ein Beschluß sei nicht gefaßt worden.

Von verschiedenen Delegierten wird Berücksichtigung von Bayern und andern süddeutschen Staaten verlangt.

Der Vorsitzende Dittmann gibt Kenntnis von einem etwas sonderbaren Vorgang, daß ein Delegierter der Druckerei den Auftrag gegeben habe, einen Antrag zu vervielfältigen, ohne daß dieser Antrag vorher dem Bureau zugegangen war. Er erhebt die Frage, ob man diesen Antrag zur Abstimmung zulassen soll, was bejaht wird, da die Genossen, die diesen Antrag gestellt hatten, die Erklärung abgaben, daß nur der Mangel einer Möglichkeit, ihren Antrag anders zu vervielfältigen, sie veranlaßt habe, ihn sofort in Druck zu geben. Dittmann rügt nochmals, daß man so gegen selbstgegebene Gesetze verstoße, doch wird auf einstimmigen Beschluß der Antrag der Bremer Genossen zur Debatte zugelassen.

Nunmehr tritt man in die

Diskussion

ein über das Referat Ledebours und das Korreferat Heckerts.

Genosse Vogtherr: Heckert hat in seinem Korreferat behauptet, wir hätten bei unserm Aufbau der Organisation mit dem Dach begonnen, statt mit dem Fundament. Es wäre zu erwarten gewesen, daß er uns nunmehr beraten hätte, wie es gemacht werden müsse. Das hat er aber nicht getan. Es ist in der Opposition jederzeit gesagt worden, daß wir nicht für alle Zukunft an das Erfurter Programm und an die internationalen Beschlüsse uns für gebunden halten, sondern daß nach dem Kriege geprüft werden müsse, wie weit sich unsre Grundsätze und Forderungen bewährt haben. Heckert meinte, ein großer Irrtum sei begangen worden mit der Annahme, daß wir den Eintritt der französischen Genossen in die Regierung gebilligt hätten. Er hat uns aber nicht gesagt, wann und wo dies geschehen sein soll. In der Arbeitsgemeinschaft ist hiervon nie die Rede gewesen. Die Arbeitsgemeinschaft hat den internationalen Beschluß von Stuttgart, der die Pflicht uns auferlegt, nach Ausbruch des Krieges alles zu tun, was seine baldige Beendigung herbeiführt, stets in den Vordergrund gestellt, als stärksten Vorwurf gegen die Sozialpatrioten. Diese haben ihre Pflicht verlassen und Krieg und Kriegszeit benutzt, das Proletariat zu beruhigen und zu besänftigen. Wenn sie nichts andres getan hätten, so wäre dies allein schon genügend. Wir haben uns jederzeit an das Proletariat gewandt, ihm die Ereignisse im sozialistischen Lichte zu zeigen. Es ist niemand eingefallen, die Schiedsgerichtsidee als letzte Lösung der Friedensfrage hinzustellen, aber wir mußten sie fordern. Es ist dies geschehen in der Richtlinie, daß mit kleinen Mitteln vorübergehend geholfen werden kann, aber den Weltfrieden kann nur der Sozialismus bringen. Jetzt müssen wir alles tun für den Frieden.

Was werdet Ihr nun tun, fragt Heckert. Persönlich kann ich darauf nur antworten: die Parteigenossenschaft wird sich bewußt werden müssen, daß wir noch nicht den höchsten Grad parlamentarischer Vollkommenheit erreicht haben. Statt zu fragen, was wir tun werden, hätte er uns sagen sollen, was wir falsch gemacht haben. Eine parlamentarische Vertretung kann immer nur tun, was in ihren Kräften und ihrer Möglichkeit liegt. Wenn wir außer den bürgerlichen Parteien nun 80 Sozialdemokraten als neue gegnerische Partei haben, müssen Sie auch das bewerten mit dem, was wir tun können. Wann ist je unterlassen worden, das zu sagen, was vom grundsätzlichen Standpunkt aus gesagt werden müßte. Wir haben stets die große Kluft hervorgehoben, die uns von der Bourgeoisie und der Mehrheit trennt. Wenn wir unsre Schuldigkeit nicht getan hätten, aus den Ereignissen heraus wäre es nicht möglich gewesen, die Massen auf die Seite der Opposition zu drängen. Gewiß, Hunger und andres haben mitgewirkt, aber alle Erscheinungen haben wir benutzt, um das Proletariat zu belehren, wie die Oppositionspolitik und wie die der andern aussieht. Bei jeder Gelegenheit haben wir gezeigt, daß alles Tun nur auf Erhaltung der bürgerlichen Vorrechte hinausläuft.

Drei praktische Vorschläge hat Heckert in seinem Referat gemacht. Er hat mir inzwischen 24 vorgelegt, die ich aber zu spät bekam, um zu allen Stellung zu nehmen. Er fordert 1. Bekämpfung des Imperialismus; 2. unbedingtes Zerschneiden des Tischtuchs zwischen uns und der Mehrheit; 3. Massenaktionen. Zur ersten Forderung ist alles dazu Notwendige grundsätzlich von der linken Presse gesagt worden. Zur zweiten: Das Tischtuch ist zerschnitten, wie es mehr nicht möglich ist. Zur dritten: Bei Massenaktionen werden sie uns jederzeit an ihrer Seite finden, wenn die Zeit dazu da ist. Lassen Sie es sich angelegen sein, den Massen das, was sie tun können, nicht dadurch zu verekeln, daß Sie ihnen den Glauben beibringen, sie ständen allein, und daß die ganze Opposition hinter ihnen steht.

Genosse Beißwanger-Nürnberg: Der Krieg wird vorübergehen, aber der durch ihn herbeigeführte traurige Zustand wird bestehen bleiben. Ledebour hat uns den Parlamentarismus als Mittel dagegen angeführt. Der Parlamentarismus ist nicht zum Vorteil der breiten Massen ausgeschlagen. Wir haben viel zu großes Gewicht auf ihn gelegt. Gelder wurden angesammelt, statt sie für die Agitation auszugeben, und man hat fünf Jahre geschlafen. Das Hauptgewicht ist zu legen auf die Aufklärung der Massen und auf andre Wege, als allein durch den Parlamentarismus. Die Reden im Parlament wirken nicht aufklärend und agitatorisch, denn sie werden nur von den Parteigenossen gelesen. Die bürgerliche Presse bringt höchstens einen kurzen Auszug und daher wissen die nichts davon, die wir erst gewinnen wollen. Wir müssen in erster Linie ein Mittel verwenden zur direkten Agitation unter den Massen. Der Parlamentarismus steht erst in zweiter Linie. Ich will dazu den Weg vorschlagen, die Staatskirche energisch zu bekämpfen. Es ist die Absicht, den Geist der Massen einzulullen, und dem leistet die Staatskirche Vorschub. Und wenn unsre Leute aus dem Felde heimkehren, müssen wir den Kampf gegen die Staatskirche noch viel energischer betreiben.

Genosse Fleißner-Dresden: Im Augenblick haben wir wohl wichtigere Aufgaben als die Bekämpfung der Staatskirche. Genosse Heckert hat gesagt, Genosse Fleißner betrachte es als Mangel, daß die Gruppe Internationale zu einseitig orientiert sei. Als Beispiel dafür mag die Rede Heckerts gelten. Heckert ist zu keinem positiven Ergebnis gekommen, was die erste Forderung sein muß. Auch er hat nichts andres getan als interpretiert, gerade das, was er der Opposition zum Vorwurf macht. Wir müssen uns eben an das halten, was ist, und daraus unsre Konsequenzen ziehen. Den Ledebourschen Ausführungen über Verteidigungsnihilismus kann ich nicht beitreten. Daß auch die Sozialdemokratie in die Lage kommen kann, zu verteidigen, diesen Zustand kann es nach diesem Kriege nicht mehr geben. (Zuruf Ledebours: Rußland jetzt ja!) Wir können zur Zeit noch nicht klar sehen, was die russische Sozialdemokratie will. Die Debatte über die Verteidigungsfrage hat weit zurückgegriffen auf frühere Kongreßbeschlüsse. Die Mehrheit führt Bebel und Jaurès an, als Verteidigungsbekenner. Man vergißt aber, daß die damaligen Voraussetzungen andre waren als die heutigen. Und sie werden sich so lange ändern, als der Kapitalismus herrscht. Der Kapitalismus wird uns niemals die Volkswehr geben, wie wir sie fordern. (Ledebour ruft dazwischen: Schweiz! Gegenruf: Auch kapitalistischer Staat!) Die Stuttgarter Resolution enthält in ihrem Schlußsatz die Forderung, die Sozialdemokratie müsse auch während des Kriegs den Klassenkampf propagieren. Man kann nicht gleichzeitig Klassenkampf führen in demselben Lande das man verteidigen will. Diese Forderung des Klassenkampfes besteht für die Mehrheit nicht mehr.

Die Internationale ist zur Zeit aktionsunfähig. Wenn viele unter uns noch geglaubt haben, daß die alte Internationale eines Tages wieder aufleben könne und die Initiative zum Frieden ergreifen, so halte ich das für illusionär. Sie wurde aktionsfähig gemacht durch die Zustände, wie sie sich in der Sozialdemokratie der einzelnen Länder entdeckt haben. Wir können uns nicht in einer Internationale zusammenfinden mit jenen, zwischen denen wir gestern das Tischtuch zerschnitten haben. Zimmerwald und Kienthal wollten Möglichkeiten schaffen, daß die Internationale wieder eingreifen könne in die Weltgeschehnisse. Den drei französischen Genossen können wir nicht genug Sympathie entgegenbringen für das, was sie in der französischen Kammer geleistet haben. Erst die Zukunft wird den vollen Wert zeigen. Ich wünsche deshalb im Manifest energischere Betonung der Beschlüsse von Zimmerwald und Kienthal. Heute können wir sagen, daß die Beschlüsse jener Konferenz recht hatten, daß die alte Internationale unwirksam geworden ist und deshalb eine neue an ihre Stelle treten mußte.

Genossin Zietz-Berlin: Heckert hat seine Anklagerede an die falsche Adresse gerichtet. Die Kritik müßte sich richten gegen Scheidemann und Genossen. Nicht nur wegen ihrer Haltung zum Kriege, sondern auch wegen ihrer Haltung gegen die Genossen im Lande. Ich war über den Aufruf des Parteivorstandes und Generalkommission entsetzt und empört. Ich konnte bei dem Entschluß nicht zugegen sein, weil ich krank war. Ich hoffe, daß Deutschland die große Entwicklung nehmen wird, dann muß die Leitung der Bewegung in den Händen des sozialistisch organisierten Proletariats ruhen. Zu diesem organisierten Proletariat gehören nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen. Und um unsre internationale Zusammengehörigkeit zu betonen, haben wir einen Antrag eingebracht, dem ich Sie zuzustimmen bitte, einen internationalen Frauentag zu veranstalten. Die Kundgebung müßte sich auf die ganze Woche ausdehnen, um ihn überall möglich zu machen und ausgenützt zu werden zur Propaganda für das Wahlrecht, Arbeiterinnen-, Säuglings- und Mutterschutz. Und zu einer Kundgebung für den Frieden. Da in der Schweiz, Holland und andern Ländern der Frauentag ebenfalls abgehalten wird, käme durch seine Abhaltung in Deutschland der Gedanke der internationalen Solidarität zum besten Ausdruck. Aber noch andres wollen wir erzielen, soweit der Belagerungszustand es möglich macht, die uns Fernstehenden aufzurütteln. Wir wollen Abonnentinnen für die Gleichheit gewinnen. Dazu dient auch die Herausgabe einer Extranummer der Gleichheit zum Frauentag und, für deren weiteste Verbreitung wir Sorge tragen müssen. Wenn Sie sagen, daß es unsre Aufgabe ist, nicht in erster Linie Gelder heranzuziehen, sondern Sozialisten, dann würden wir der Gewinnung der Frauen nicht weniger Beachtung schenken als wie der der Männer. Bei dem gewaltigen Umfang, den die Frauenarbeit mit all ihren schlimmen Begleiterscheinungen angenommen hat, wird das Schwergewicht der Gewinn der weiblichen Mitglieder um so bedeutender sein. Wenn die Veranstaltung erfolgreich sein sollte, müssen alle mit Lust und Liebe an ihre Vorbereitung herantreten. Es nutzt nichts, zu fordern: wir wollen Massenaktionen, wenn wir nicht jede Gelegenheit zur Veranstaltung solcher Aktionen ausnutzen. Das Wahlrecht ist für uns eine Waffe, um alles erobern zu helfen, was wir brauchen und was wir verlangen. Wenn Sie heimkommen, bitte ich Sie, mit allen Kräften für den Frauentag zu wirken und heute hier unsern Antrag anzunehmen.

(Schluß der Vormittagssitzung.)

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Angelegenheiten.

Die Preisforderungen der Gemüse- und Obstproduzenten.

Einen für die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkte sehr bezeichnenden Verlauf nahm eine von der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einberufene Versammlung der Gemüse- und Obstbauer der Lößnitzortschaften, deren Zweck war, eine Verständigung zwischen Behörden und Erzeugern wegen einer **rationellen Verwertung der diesjährigen Obst- und Gemüseernte** zu erreichen und zugleich die jetzt so wichtige Frage der Lieferungsverträge zu besprechen. Die Versammlung ist trotz des von der Amtshauptmannschaft in Aussicht gestellten Entgegenkommens in der Frage der Preisfestsetzung infolge des **passiven Widerstands der Erzeuger, die noch höhere Preise haben wollen, resultatlos verlaufen!** Für das konsumierende Publikum eröffnen sich da für die kommenden Monate ganz niedliche Perspektiven, falls sich die Behörden nicht schleunigst zu ganz energischen Maßnahmen aufraffen.

Der Vertreter der Amtshauptmannschaft, Oberregierungsrat v. Wolff, betonte, daß im vorigen Jahre bei der Unterscheidung und Preisgestaltung für Gemüse und Obst Fehler gemacht worden seien, die nun die Reichsstelle in diesem Jahre vermeiden möchte. Eine Beschlagnahme und Rationierung dieser Erzeugnisse sei bisher noch nicht in Aussicht genommen, vielmehr soll auf Grund von Lieferungsverträgen die Gemüse- und Obsternte großzügig erfaßt, gleichmäßig verteilt und unter **Ausschaltung alles unnötigen Handels dem Verbraucher zu erschwinglichen Preisen zugeführt werden,** ohne daß dabei die berechtigten Interessen der Erzeuger zu kurz kämen. (!) Das Eindecken von außerhalb soll diesmal vermieden werden, was für Sachsen, das in der Lebensmittelversorgung bekanntlich schlechter als andre Bundesstaaten dastehe, von größter Wichtigkeit sei. Zur Befriedigung des eigenen Bedarfs empfehle es sich, alle sächsischen Erzeugnisse im Lande festzuhalten und nur überschüssige Mengen abzuführen. In den sächsischen Regierungskreisen sei man über die sogenannten Richtpreise nicht gerade sehr erbaut (!!), diese seien aber noch nicht endgültig und **die Amtshauptmannschaft werde sich nach Kräften bemühen, die Richtpreise zu erhöhen** (!!!), besonders bei einem schlechten Ausfall der Ernte. Höchstpreise würden festgesetzt werden, falls es wider Erwarten nicht gelingen sollte, größere Mengen Gemüse auf dem Vertragswege zu erfassen. Der Vertreter der Amtshauptmannschaft **empfahl deshalb dringend, in Lieferverträge einzutreten,** denn wer im freien Handel weiter verkaufen wolle, werde wahrscheinlich schlechter fahren als bei Ablieferung. Der Gemüsehandel solle auch von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht werden, die nur dann zu erteilen ist, wenn der Gesuchsteller schon vor dem Kriege mit Gemüse gehandelt hat. Dadurch sollen jene Elemente ferngehalten werden, die die Kriegszeit mehr oder weniger benutzt haben, um auf einem ihnen bisher fremden Gebiet Geschäfte zu machen. Vorgesehen sei auch die Einführung des Schlußscheins für den Kleinhandel und erforderlichenfalls auch die Enteignung. Was die Spargellieferung anlange, so sei die Regierung bestrebt, **den Erzeugern die größtmögliche Bewegungsfreiheit zu lassen und auch hier in der Preisfrage entgegenzukommen.** Es wäre bedauerlich, wenn schon mit Berliner Händlern abgeschlossen sei, wodurch nicht zu vermeiden wäre, daß die Ware an verschiedene Zwischenhändler gehe und dadurch die Preise ins Uferlose getrieben würden. Der Vertreter der Amtshauptmannschaft warnte eindringlich vor solchen Geschäften, weil dann die Reichsstelle sicher mit Vorbeugungsmaßnahmen, insbesondere Höchstpreisen kommen würde, während die amtlichen sächsischen Stellen solche Höchstpreise durch Lieferungsverträge gern vermieden sehen möchten. Um diesen Zweck zu erreichen, empfehle sich eben der Abschluß von Lieferungsverträgen.

Der Vertreter der Amtshauptmannschaft hätte, wie die nachfolgende Debatte, die sich in der Hauptsache um die Spargelpreise drehte, zeigte, mit Engelszungen reden können, er hätte doch tauben Ohren gepredigt. **Die von der Reichsstelle festgesetzten Preise wurden für viel zu niedrig** befunden und auch die vom Bezirk erhöhten sind den Herren Erzeugern noch nicht hoch genug. Man einigte sich schließlich auf einen Erzeugerpreis von 48 bis 80 Mark für den Zentner, doch erfolgt die endgültige Festsetzung durch die Preiskommission. Gleichwohl wurde es für vorläufig unmöglich erklärt, sich durch Verträge zu binden. Man wollte erst Gewißheit haben über die vom Verbraucher zu zahlenden Preise, über die sich jedoch noch nichts Bestimmtes sagen ließ. Die allgemeine Stimmung war **gegen die von der Behörde geplante Maßnahme;** man wollte sich nicht festlegen, trotzdem auch hier der Vertreter der Amtshauptmannschaft das größte Vertrauen zeigte. Dieser war sichtlich enttäuscht;

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

er bedauerte, daß man zur Behörde kein Vertrauen habe und nicht auf Lieferungsverträge eingehen wolle. Ohne jedes positive Resultat erreichte damit die Versammlung ihr Ende!!

Flöha. Aus Mitteln des Bezirksverbandes Flöha werden in diesem Jahre 24 Kinder in das Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser und 67 Kinder in die Kinder-Walderholungsstätte Auerswalde zu einer vierwöchigen Kur untergebracht. Die Unterbringung dieser 91 skrofulösen und erholungsbedürftigen Kinder, deren Ernährer zum größten Teil im Felde stehen, verursacht einen Kostenaufwand von annähernd 5000 Mk.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In dem Stalle eines Hintergebäudes in Dresden wurden 11 große Enten gestohlen. Die Diebe haben die fetten Tiere wahrscheinlich an Ort und Stelle getötet und sie in Säcken fortgeschafft. Obwohl ein Polizeihund die Spur über einen Zaun aufnahm, gelang es bisher noch nicht, die Diebe zu ermitteln. — In Brand bei Zwickau ließ sich der Eisenbahnbeamte Uhlig von einem Zuge überfahren. Der Grund zur Tat ist in Schwermut zu suchen. — In Kirchberg stieß man beim Umgraben in dem am Ottensberg gelegenen Garten eines Fabrikbesitzers in 1¼ Meter Tiefe auf ein noch guterhaltenes Skelett eines anscheinend jüngeren Mannes. Ein im Schädel befindliches Loch läßt auf einen Mord schließen. Näheres wurde noch nicht ermittelt.

Aus den Nachbargebieten.

Naumburg. Hier verunglückte die Eisenbahnschaffnerin Luise Rabe aus Halle, die unter die Räder des Zuges geraten war. Ein hinterher kommender D-Zug hat die Unglückliche, die arg verstümmelt war, noch einmal überfahren. Sie wurde später in der Nähe des hiesigen Bahnhofs aufgefunden.

Sangerhausen. Bei einem Eisenbahnunfall zwischen Blankenheim und Riestedt kam der Bremser Hildebrand, der Familienvater ist und in Erdeborn ansässig war, ums Leben. Von den Verletzten erlitt die Bremserin Richardt aus Oberröblingen a. S. einen Oberschenkelbruch und wurde nach Sangerhausen überführt. Die Bremserin Rügner aus Hornburg wurde nur leicht am Kopf verletzt und versieht schon wieder ihren Dienst. Die Bremserin Fleischer aus Esperstedt ist ebenfalls nicht erheblich verletzt; sie konnte sich allein nach Hause begeben.

Aus der Reichshauptstadt.

Ueber die Schweigepflicht für Hilfsdienstpflichtige hat der Oberbefehlshaber in den Marken für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg folgende Verordnung erlassen, die mit dem 25. April in Kraft tritt: Den bei militärischen Dienststellen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig, ehrenamtlich oder gegen Vergütung beschäftigten Zivilpersonen ist es verboten, andern Personen über Art und Gegenstand der Tätigkeit bei der militärischen Dienststelle oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der militärischen Dienststelle ergibt. Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der militärischen Dienststelle bestehen. Zuwiderhandlungen sowie Aufforderung oder Anreizung zu Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der Verbandsausschuß Groß-Berlin trat am Montagmittag im Berliner Rathaus zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung hauptsächlich Verkehrsfragen standen. Zunächst galt es, dem Vertrag, der zwischen dem Verband Groß-Berlin, der Stadt Spandau und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn über die Herstellung durchgehender Straßenbahnverbindungen zwischen Spandau und Charlottenburg, sowie andern Groß-Berliner Gemeinden vereinbart worden ist, und der durch die letzten Beschlüsse der Spandauer städtischen Behörden einige Aenderungen erfahren hat, die Zustimmung zu erteilen. Die neue durchgehende Straßenbahnlinie nach Spandau ist im Bau fertiggestellt und soll Anfang Mai in Betrieb genommen werden. Ferner lagen dem Verbandsausschuß die bereits im Jahre 1914 gestellten und inzwischen weitergeführten Anträge der Großen Berliner Straßenbahn auf den Ausbau ihrer Liniennetze, hauptsächlich durch die Schaffung von Ringlinien, vor. Es handelt sich hierbei um insgesamt 12,5 Kilometer neue Strecken hauptsächlich auf Berliner Gebiet. — Die Frage der Einrichtung von Ringlinien auf der Straßenbahn, wobei die Bemessung des Tarifs mit in Betracht kommt, wurde einer Kommission von zwölf Mitgliedern überwiesen. Diese soll gleichzeitig die Wirkung der neuen Steuergesetze auf die Tarife der Verkehrsunternehmungen prüfen. Vorab soll eine Anzahl von neuen Kurvenverbindungen, die in der oben erwähnten Verständigung zugebilligt sind, der Erledigung zugeführt werden.

Eröffnung der ersten Zweigkasse der Berliner Sparkasse. Die erste der von der Berliner Sparkasse neu eingerichteten Zweigkassen ist nun in der Bülowstraße 24 am Hochbahnhof Bülowstraße eröffnet worden. In der nächsten Zeit werden noch weitere sechs den Geschäftsverkehr aufnehmen, und zwar in der Schillstraße 4 (am Lützowplatz), Schöneberger Ufer 25 (an der Potsdamer Brücke), Brückenallee 21, Großbeerenstraße 31, Schönhauser Allee 90 und Demminer Straße Ecke Brunnenstraße.

Ein großes Diebeslager, in dem sich Seidenstoffe aller Art im Werte von über 100 000 Mk. befanden, wurde von der Kriminalpolizei entdeckt und beschlagnahmt. In einem leerstehenden Fabrikraum in der Blumenstraße war es aufgefallen, daß am Sonntagvormittag unbekannte Männer mit Körben und Paketen schwer beladen, die sie von einem Handwagen abluden und sie in die Räume brachten, die noch bis vor kurzem in Betrieb waren, unterstellten. Sonntag früh wurde bei der Kriminalpolizei bekannt, daß in einem Seidenhaus in der Wallstraße in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Einbrecher gewesen und große Beute gemacht hätten. Die Einbrecher hatten an Ort und Stelle ihre Beute zusammengepackt und in zum Teil mitgebrachten Reisekörben verpackt. Die ganzen Coupons, schwarze, farbige, geblümte und gemusterte Seide hatten sie in Packpapier verpackt und auf einen Handwagen geladen. Die sofort angestellten Rundfragen und Nachforschungen ergaben, daß große Pakete und Körbe in der Blumenstraße abgeladen worden waren. Eine Untersuchung förderte die ganze Seide zutage. Wahrscheinlich haben sie die Einbrecher vorläufig dort eingestellt, um einen Abnehmer zu suchen oder sie später versandfertig für die Provinz zu machen. Die große Beute, die von der Firma als ihr Eigentum wiedererkannt wurde, ist von der Polizei beschlagnahmt. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Bei der Verhaftung erschossen wurde Sonntag früh der 32 Jahre alte Händler Max Ritter, ein bekannter Geldschrankeinbrecher und Hehler. In der letzten Zeit verübte er, während er sich unangemeldet in Berlin aufhielt, viele Geldschrankeinbrüche in Neukölln. Die Neuköllner Kriminalpolizei ermittelte nun, daß Ritter jetzt in dem Hause Schulstraße 6 hauste. Ein Kriminalwachtmeister begab sich mit mehreren Beamten dorthin, um ihn festzunehmen. Als der Beamte Thimm als erster eindrang, ergriff Ritter mehrere Pistolen, die er in der Wohnung geladen und schußfertig bereitliegen hatte, und gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Thimm wurde an der rechten Körperseite und an der rechten Hand von mehreren Kugeln getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er zog seine Dienstpistole und schoß den Angreifer nieder, so daß er tot zusammenbrach.

Jetzt ist auch die Geliebte des erschossenen Einbrechers, die 28jährige verehelichte Luise Schäfer, und ihre Schwester, die verehelichte 32jährige Martha Schäfer, von der Neuköllner Kriminalpolizei verhaftet worden. Letztere hat gemeinsam mit Ritter Einbruchsfahrten unternommen, und in ihrer Schulstraße 66 belegenen Wohnung wurde ein ganzes Lager von Lebensmitteln, Fettwaren und Wollsachen beschlagnahmt. Ihre Schwester Luise wiederum mietete Wohnungen, in denen Leute verborgen wurden, die mit der Polizei nicht in Berührung kommen wollten.

Ueberfahren und getötet wurde von der Straßenbahn vor dem Hause Königsberger Straße 38 der acht Jahre alte Knabe Büttner aus der Königsberger Straße 37.

Selbstmord eines Lebensmittelaufkäufers. In Wagenau (Posen) hat sich ein Berliner Lebensmittelaufkäufer, der verhaftet worden war, im Gefängnis mit seinem Revolver erschossen.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Eintrieb von Schweinen in die Wälder.

Von behördlicher Seite wird geschrieben: Die Sicherung des Brotgetrides und der Hackfruchtvorräte für die menschliche Ernährung ist bereits wiederholt die Veranlassung gewesen, auf den Eintrieb der Schweine in die Waldungen als ein Hilfsmittel hinzuweisen, die Futtervorräte des Landwirts zu strecken. Auch die Forstverwaltungen stehen heute dem Waldeintrieb der Schweine günstig gegenüber, nachdem sie erkannt haben, daß eine Störung der Jagd oder andre Mißhelligkeiten nicht in dem erwarteten Umfang eintreten, wohl aber durch Anwesenheit einer Schweineherde dem Walde mancher Nutzen dadurch wird, daß das Schwein seinen vielfachen Feinden Abbruch tut, vor allem mit Hilfe seines ausgezeichneten Geruchssinns auch die unterirdisch lebenden Schädlinge zu finden weiß.

Wenn im Frühjahr nach der Schneeschmelze Schweine in den Wald eingetrieben werden, so finden sie in Eichen- und Buchenbeständen Eicheln und Bucheckern noch in großer Zahl, auch das Farnkraut bietet mit seinen stärkereichen Wurzeln ein Futter, das von Läufern und Zuchtschweinen gern genommen wird und wegen seines Nährwerts größte Beachtung verdient. Nach den von Dr. Herbig gemachten Erfahrungen sind auch die jungen Farnwedel, solange sie noch aufgerollt und unentfaltet sind, ein brauchbares, kartoffel- und schrotsparendes Schweinefutter. Im flachen Wasser der Waldseen geben die Wurzeln des Kalmus, die Wurzelstöcke des Rohrs, Hechtkraut, Entengrütze u. a. m. den Schweinen Nahrung. Pilze finden sie vom Mai an das ganze Jahr hindurch, eiweißreiche animalische Nahrung liefern Mäuse, Schnecken, Muscheln, Würmer, Insektenlarven und dergleichen mehr. Für den Waldeintrieb eignen sich Zuchtsauen und Läufer, die über 12—16 Wochen alt sind. Werden Tiere verschiedener Besitzer zu einer Herde vereinigt, so sind sie am besten durch Tätowierung — das Einziehen von Ohrmarken ist weniger geeignet — zu kennzeichnen. Die Herde wird von einem Hirten geführt und beaufsichtigt und von geübten Hütehunden zusammengehalten. Damit Hirte und Hund die Uebersicht über die Herde nicht verlieren, ist dichtes Unterholz, in dem Schweine von der Herde abkommen können, möglichst nicht anzunehmen. Jedem Hirten können etwa 250—300 Schweine zugeteilt werden. Ueber die Behandlung der Tiere sind eingehende Ratschläge ausgearbeitet worden.

Schüler als landwirtschaftliche Arbeiter.

Nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums sollen zur Sicherstellung der Volksernährung die Jugendlichen in der Landwirtschaft und im Gartenbau zur Mithilfe herangezogen werden. Es sind daher die Schulleitungen mit Weisung versehen worden, die älteren Schüler und Schülerinnen auf Antrag der Landwirte und Gärtner vom Schulunterricht auf die Dauer der Dringlichkeit zu beurlauben. Ebenso sollen diejenigen Fortbildungsschüler, die bereits in landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieben beschäftigt sind oder sich verpflichten, in einem dieser Betriebe sich ausgiebig zu betätigen, für die Dauer dieser Beschäftigung bis zum Schlusse der Herbstbestellung vom Schulunterricht beurlaubt werden.

Frühlingskräuter sammeln!

Es wird nicht überflüssig sein, in diesem Jahre, wo der Mangel an Nahrungsmitteln am drückendsten und fühlbarsten ist, wieder auf unsre Frühlingskräuter hinzuweisen. Obgleich sie bisher vielen nicht bekannt sind, bilden sie doch ein wohlschmeckendes und gesundes Nahrungsmittel. Denen, die im Frühling an Gräben und Wegen den Löwenzahn, die Scharfgarbe, den Sauerampfer und die jungen Brennesseln sammeln, ist es immer eine Freude, wenn die erste wohlschmeckende „Frühlingssuppe" auf den Tisch kommt. Auch bei der Zubereitung von Gemüsen und Tunken finden diese Kräuter nützliche Verwendung.

Erzeugerpreise für Obst der Ernte 1917.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt die Erzeugerpreise für Obst aus der Ernte 1917 festgesetzt. Sie betragen je Pfund frei Verladeort: für Erdbeeren 1. Wahl 55 Pfg., 2. Wahl 30 Pfg., Walderdbeeren 1 Mk., Johannisbeeren, weiße und rote 30 Pfg., schwarze 40 Pfg., Stachelbeeren, reif und unreif 30 Pfg., Himbeeren 50 Pfg., Blaubeeren 25 Pfg., Preiselbeeren 35 Pfg., saure Kirschen 20 Pfg., süße Kirschen, weiche 25 Pfg., große harte 35 Pfg., Schattenmorellen 40 Pfg., Glaskirschen 45 Pfg., Reineclauden, große grüne 30 Pfg., Pflaumen 25 Pfg., Mirabellen 40 Pfg., Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pfg. Für Aepfel, 1. Gruppe (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 35 Pfg. Gruppe 2: 20 Pfg. Gruppe 3: 8 Pfg. Zu dieser Gruppe gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel und Mostäpfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie es der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Einheitspreis von 16 Pfg. für das Pfund nicht übersteigen darf. Für Birnen: Gruppe 1 (Edelobst über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 25 Pfg.; Gruppe 2: 12 Pfg. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein; Gruppe 3: 6 Pfg. Hierzu gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen und Mostbirnen.

Gewichtsunterschiede bei Kekspackungen.

Den Gemeindevorständen, die die Einwohnerschaft ihrer Orte wiederholt mit Keks versorgen, sei folgendes zur Beachtung empfohlen: Wie die Mitteilungen der Landes-Preisprüfungsstelle schreiben, sind einzelne Fälle festgestellt worden, wo bei Packungen von Keks, Zwieback, Honig-, Leb- und Pfefferkuchen bis zu 25 Proz. des aufgedruckten Nettoinhalts gefehlt haben. Durch solche Gewichtsdifferenzen ist aber das Moment des Wuchers und Betrugs gegeben. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nach den Grundsätzen des Vertrags zwischen der Reichsgetreidestelle und dem Verbande Deutscher Keksfabrikanten folgende Gewichtsschwankungen nicht überschritten werden dürfen:

bei Packungen unter . . .	200 Gramm	bis höchstens	10	Proz.
„ „ von . .	200—400 „	„ „	7½	„
„ „ „ mehr als	400 „	„ „	5	„

Diese Gewichtsschwankungen sind aber auf dem Aufdrucke der Packungen zu vermerken. Diese zugelassenen Mindestgewichte dürfen aber nur als Ausnahmen angesehen werden, die Regel müssen vielmehr vollwiegende Packungen, d. h. solche mit dem vorgeschriebenen Höchstgewicht sein. Ueberschreitungen der höchstzulässigen Gewichtsdifferenzen sind unbedingt sofort bei den zuständigen Stellen (Preisprüfungsstellen, Ueberwachungsausschüssen, Polizeibehörden) zur Anzeige zu bringen. — Uns will es scheinen, daß Gewichtsdifferenzen von 10 Proz. bei Packungen von unter 200 Gramm schon Grund genug wären, dagegen einzuschreiten. Zum mindesten müßte dem Käufer das Recht zustehen, für das Mindergewicht eine entsprechende Kürzung des meist recht hohen Verkaufspreises für Keks eintreten zu lassen. Eine offene Frage ist es jedoch leider, ob sich viele Keksliebhaber um die Höchstgrenze der Gewichtsdifferenzen kümmern werden.

Rötha. Billige Fleischzulage. Der Bezirksverband Borna gibt bekannt, daß vom 23. April an die Fleischer verpflichtet sind, bei Abgabe der blauen Fleischzulagemarken bis auf weiteres eine Preisermäßigung von 40 Pfg. (nicht nur 38 Pfg.) für 125 Gr. eintreten zu lassen. Wenn also zum Beispiel der gewöhnliche Preis für ¼ Pfund Schweinefleisch 45 Pfg. beträgt, so hat der ermäßigte Preis nur 5 Pfg. für ¼ Pfund zu betragen.

Städtische Nahrungsmittelverkaufsstelle. Morgen Mittwoch Verkauf von Eiern, Hering in Bouillon, Bouillonwürfeln, Backpulver, Pflaumenmus, Tomatenmus, Klippfisch, Kerzen, Handwaschpulver usw.

Zwenkau. Heringe, auf den Kopf 175 Gramm gegen den Bezugsabschnitt 10 der Lebensmittelkarte im Konsumverein, bei Thate, Kühn, Meißner und Graichen. 175 Gramm kosten 40 Pfg. Abgabe der Bezugsscheine bis Mittwochmittag. Verkauf vom Donnerstagabend an. — Kochfertige Suppen, auf den Kopf 125 Gramm gegen den Bezugsabschnitt 9 im Konsumverein, bei Richter, Bär, Glinsel, Stein, Bippold. Preise: Erbssuppe 76 Pfg., Kartoffelsuppe 64 Pfg., Hafersuppe 62 Pfg. fürs Pfund. Abgabe der Bezugsscheine bis Mittwochmittag. Verkauf von Donnerstagabend an.

Markranstädt. Die erste Ausgabe von Fleisch für die Woche vom 23. bis 29. April findet morgen Mittwoch von vormittags ½8 Uhr an in sämtlichen Fleischereien hier statt. Ausgegeben werden für Kinder bis zu 6 Jahren 125 Gramm, für Personen über 6 Jahre 250 Gramm Fleisch oder Wurst. Abzugeben sind für Kinder 5, für Erwachsene 10 Abschnitte E der Reichsfleischkarte. — Die Ausgabe auf die Zusatz- und Sonderkarten findet am Sonnabend statt. Für Fleischselbstversorger bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Morgen Mittwoch erfolgt in den Verkaufsstellen von Sahm, Findeisen, Dennhardt, Paul Sauder und in der städtischen Verkaufsstelle die Ausgabe von Milchkonserven oder Vollmilch mit Zucker mit je 1 Dose pro Haushalt gegen Vorweis der örtlichen Fleischausweiskarte, auf welcher die Abgabe seitens der Kleinhändler zu vermerken ist. Preis für die Milchkonserven 75 Pfg. pro Dose, für die Dose Vollmilch mit Zucker 1.60 Mk.

Am Freitag, dem 27. April, erfolgt in den Verkaufsstellen von Pampel, Borst, Jocher, Pfefferkorn, Bräutigam und im Konsumverein die Ausgabe von Gerstengraupen-, Maisgrieß- oder Kartoffelsuppen mit ¼ Pfund pro Person auf Bezugsabschnitt und Quittung 18 der Lebensmittelkarte. Preis der Gerstengraupensuppe 52 Pfg., der Maisgrießsuppe 60 Pfg., der Kartoffelsuppe 60 Pfg. pro Pfund. Die Bezugsabschnitte sind bis Mittwochabend bei den Kleinhändlern abzugeben.

Schkeuditz. Kartoffelverkauf. Diejenigen hiesigen Familien, die sich mit ihrem Bedarf an Kartoffeln für die Zeit bis 2. Juni d. J. eindecken wollen, können die ihnen zustehenden Kartoffeln bei den hiesigen Händlern vom Montag, dem 23. d. M., an auf einmal käuflich gegen Abgabe der Kartoffelmarken erwerben. Kartoffelmarken, die innerhalb der auf der Marke aufgedruckten Zeit nicht zur Einlösung kommen, verfallen.

Merseburg. Arbeiterausschußwahl. Bei der vom 16. bis 19. April stattgefundenen Arbeiterausschußwahl auf dem Leuna-Werke wurden 2590 Stimmen abgegeben. Ungültig waren 157 Stimmen. Die Liste 1 der Freiorganisierten erhielt 2406 Stimmen, die Liste 2 des gelben Werkvereins 94 Stimmen. Liste 1 hat danach erhalten sämtliche 20 Ausschußmitglieder und 38 Ersatzmänner; Liste 2 stellt keine Ausschußmitglieder, sondern lediglich 2 Ersatzmänner.

Merseburg. Kostbare Gänseküken. Der Landrat macht bekannt: Es wird allgemein über die hohen Preise von Gänseküken geklagt. Fälle sind bekannt geworden, in denen für 8—10 Tage alte Gänseküken 10—12 Mk. gefordert und gezahlt wurden. Ein derartiger Preis ist ohne Zweifel als Wucher anzusehen. Sowohl derjenige, der solche Preise fordert, als auch derjenige, der sie bietet und zahlt, macht sich strafbar. Alle Beteiligten, insbesondere die Preisprüfungsstellen, werden ersucht, Fälle, in denen für solche Gänseküken mehr als 4 Mk. verlangt und gezahlt werden, der Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Merseburg zu Halle a. S. (Rathaus) anzuzeigen. — Wir meinen, daß 4 Mk. für ein 10 Tage altes Gänseküken noch immer ein ganz außerordentlich hoher Preis ist.

Dürrenberg. Der Bau der Saalebrücke war viele Jahre hindurch immer wieder hinausgeschoben worden, weil man fürchtete, sie würde sich nicht annähernd rentieren. In dem Rechenschaftsbericht der Kreisverwaltung wird nun bezüglich der neuen Kreis-Saalebrücke festgestellt, daß der Verkehr bis jetzt die Erwartungen bei weitem übertroffen hat, was zum Teil auch auf die in der Umgegend erstandene bedeutende Industrie zurückzuführen ist. Wenn der starke Verkehr auf der Brücke anhält, dann dürften Verzinsung und Tilgung der Brückenbauanleihe aus den Brückengeldeinnahmen bestritten werden können.

Zum Monats- u. Quartalsschluß

werden die verehrlichen **Postabonnenten** um die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung beim Briefträger oder bei dem Postamte ihres Wohnortes gebeten. Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, empfiehlt sich die Erneuerung oder Neubestellung **schon einige Tage vorher!**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170424/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG